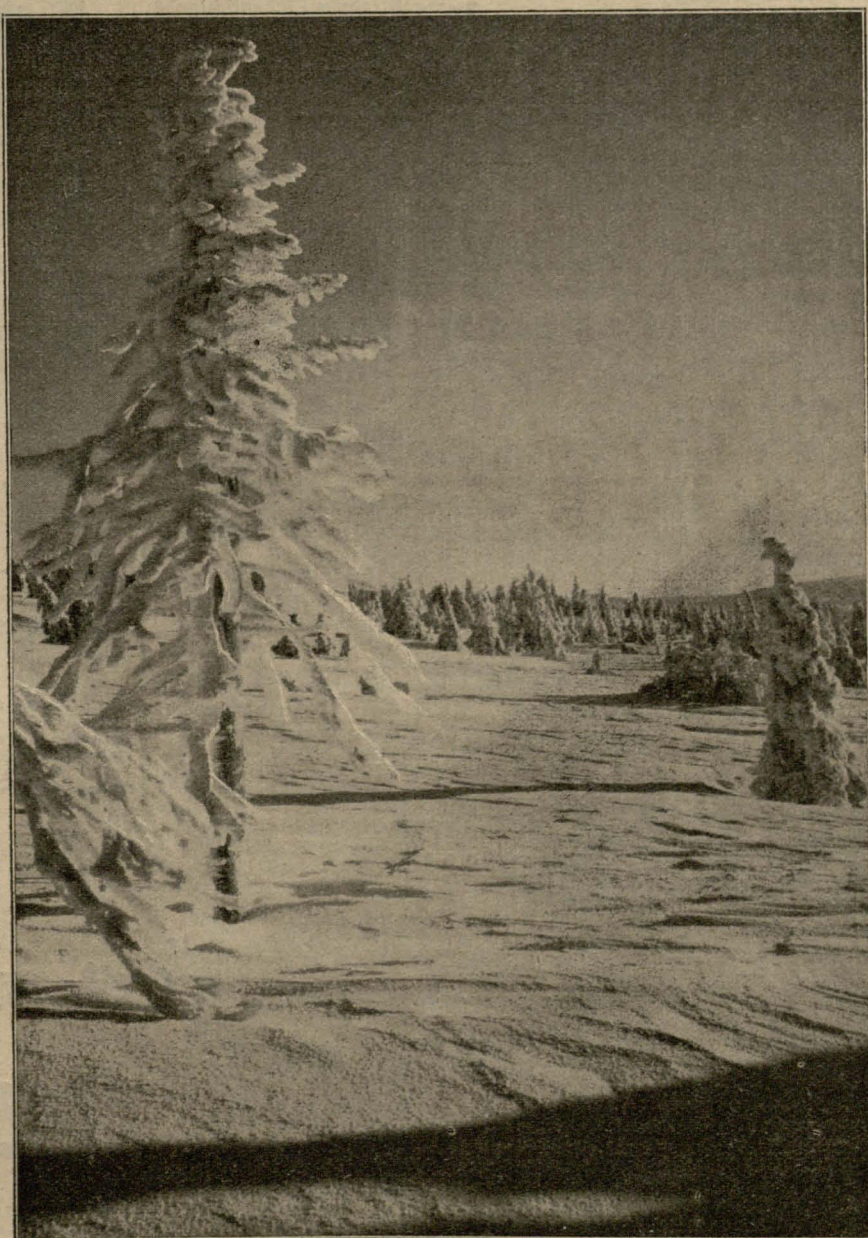


# 50<sup>ter</sup> JAHRE Wanderer im Riesengebürge

JZ



MÄRZ 1930

HEFT 3

VERLAG WILH. GOTTL. KORN · ZEITSCHRIFTEN-ABTEILUNG · Breslau 1



# Inhaltsverzeichnis:

Ruf Seeger: Winter-Zauber. — Will Heimi:  
Rund um eine Abfahrt. — Gegenjäger, Hoch-  
betrieb. Hermann Neumann: Waldesstille. —

Oskar Scholz: Guido Rötter zum 70. Geburts-  
tag. — D. Rafe: Der Föhn in den Alpen und im  
Riesengebirge. — Vom Gebirge — Winterport.

Sudeten-deutsche  
einwöchige

**Schneelauf**

**Lehrgänge**

Veranstaltet vom  
**Berglandverlag**  
**Hohenstadt**  
Nordmähren

Fachkund. Leitung  
hervorragendes  
Gelände

geringe Kosten  
Für Anfänger und  
Fortgeschrittene

Fordern  
Sie Merkblatt!

**März**

Freitag

**21**

Anzeigenschluß  
des Aprilheftes

Von Behörden, u. a. den  
Provinzial-Schulkollegien  
wärmstens empfohlen:

**Naturdenkmäler**

und Naturschutzaufgaben  
in Schlesien

von  
Prof. Dr. Theodor Schube.  
32 Seiten Text  
u. 100 Seiten = 200 Abbildung  
Preis broschiert 2 Mark.

Naturdenkmäler sind Einzel-  
ründe aus dem Pflanzen- oder  
Tierreich oder der Geistes-  
welt, die zufolge ihrer Größe,  
Schönheit oder Bauseligenart  
als bedeutendste Belegstücke für  
die Schaffenskraft u. Formen-  
fülle der Natur oder ihrer Sel-  
tenheit weg. aufgeführt, bewun-  
dert u. gepflegt werden sollen.

Die Umschau (Frankfurt a. M.)  
schickt ihre Besprechung des  
Buches mit den Worten: Viele  
deutsche Landbesteller können  
Schlesien um die Arbeit und  
Veröffentlichung d. Verfassers  
beneiden.

Verlag von  
**Wilh. Gottl. Korn**  
in Breslau 1

Zu haben in jed. Buchhandlung

**Kunst**

Förderung durch verständnisvolle  
eingehende Berichterstattung  
unter bevorzugter Pflege des  
Schlesischen Kunstlebens betrach-  
tet die Schlesische Zeitung als  
eine besonders wichtige Aufgabe

**Wünsche**

in allen ihren Ausdrucksformen  
wird in der Schlesischen Zeitung  
von anerkannten Kunstgelehrten  
u. Praktikern eingehend gewürdigt

**Illustration**

Kritiken in der Schlesischen Zeitung  
sind von jeher als besonders sach-  
kundig u. tiefgründig anerkannt

Die Kunstfreunde Ostdeutschlands  
lesen daher in erster Linie die

**Schlesische**



**Zeitung**

Verlag Wilh. Gottl. Korn

Breslau 1 — 188. Jahrgang

Zwei Ausgaben:

Vollausgabe (tägl. 2 mal) monatl. RM. 4,80

Ausgabe A (tägl. 1 mal) monatl. RM. 3,20

einschließl. der Wochenbeilage Schlesische Illustrierte Zeitung

## Gasthof zur Pyramide

Wintersportplatz Klein Iser, von Bahnstation Polaun  
oder Jacobsthal in 1½ Stunden zu Fuß zu erreichen. Am  
Fuße des Buchberges gelegen. Herrliches Skigelände.  
Ausgangspunkt für Touren ins Iser- und nähere Riesenge-  
birge. Beheizbare Fremdenzimmer, 34 Betten. Tanzsaal.  
Bestbekannte gute Bewirtung u. Unterkunft. Sol. Preise  
Franz Kunze, Besitzer

Friedrichs Gasthaus

Wintersportplatz Polaun-Darre

1 Stunde vom Grenzbahnhof Grünthal

Beheizbare Fremdenzimmer \* Elektr. Licht \* Best-  
bekannte gute Bewirtung und Unterkunft \* Postan-  
schrift: Friedrichs Gasthaus. Darre, Post Unter Polaun.

## Waldbaude

(Isergebirge)

Wurzelsdorf

15 Min. vom Grenzbahnhof Polaun (Grünthal). Herrl.  
Lage. Ideal. Skigelände f. Anfänger u. Geübte. Bekannt  
gute Bewirtung u. Unterkunft. Heinrich John, Bes.

ROLAND BETSCH - FRANZ EBERLIN



Professor Altmann schreibt  
in Reklams „Universum“:

Eine prächtige Synthese eines skitech-  
nischen Lehrbuches und einer Reihe  
Sportnovellen und Dichtungen. Kei-  
neschulmeisterlich lehrerliche Anweisung für  
den Lauf, sondern eine klare, knappe u.  
doch erschöpfende, lebend. Zusammen-  
stellung d. Hauptgrundsätze moderner  
Lauftechnik. Daneb. die Winterwelt mit  
dem Auge des Malers u. Dichters erlebt

In zwei. u. einb. M. 5,80

## Hotel Kotrba, Neuwelt

Fremdenzimmer mit Zentralheizung  
Ganze Pension : Mäßige Preise  
Eigene Fleischerei. Fernsprecher Nr. 4

## Hotel Erlebach Harrachsdorf

Telefon Nr. 6, Nachtschluß Zentrale Tannwald  
Fremdenzimmer Zentralheizung. Fließendes Wasser  
Eigene Autobusse, Mietauto, Pferdegespanne  
Inhaber des Kurhotels Bad Wurzelsdorf  
Franz Erlebach

## Baberhäuser

im Riesengebirge  
**Haus Hellenthal**  
Post Brückenberg  
Fernr. Krummhübel 226  
Ruh., kl. Fremdenheim.

## Schenkt Bücher

zu jedem  
Fest!

Bill., ganz vorzügliche

## Apfelsinen

saftig, süß u. wohlschmeck.,  
240 St. extra groß M. 21,  
300 St. groß M. 19, 360 St.  
mittlgr. M. 18, 1/3 Kist. 80  
St. M. 7,50, 100 St. M. 7, 120  
St. M. 6,75, 1/4 Kiste 60 St.  
M. 5,75, 75 St. M. 5,50, 90 St.  
M. 5,25. Bahnannahme  
oder Voreinsendung.  
Postcheck Hamburg 87425

A. C. Hein,  
Bremen 52, Meyerstraße 68

## Berndt Piano, Flügel und Harmonium

bekannt in Güte, Ton  
u. Spielart. Langjährige  
Garantie.

Zahlungserleichterungen  
Breslau 1, Ring 8, 1. Etg.

R. G. B.

Gott schuf die Berge und die  
Täler, die Wälder und die  
grüne Au; daß ihr sie schönlich  
könnt durchwandern, schafft  
Weg und Steg der R. G. B.  
Seid alle herzlich drum ge-  
beten, als Mitglieder bei uns  
einzutreten.

## Bergnützte Stunden

für wenig Geld  
verlebt man stets in

**Paul Kellers  
Bergstadt**

Reich illustriert. Monatsbl.  
Pr. monatl. nur 1,50 RM.  
Probeheft und Prospekt  
unberechnet durch

„Die Bergstadt“  
Verlag Wilh. Gottl. Korn  
Breslau 1

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

**H. V. Grünfeld**

Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche.  
Berlin W. • Fabrik: Landeshut i. Schl. • Köln a. Rh.

Preislisten, Angebote und Proben kostenlos!  
Besuch und Besichtigung des vielseitigen Landeshuter Betriebes empfohlen!



# Der Banderet

## im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- u.



Iser-Gebirgs-Vereins

Verlag Wilh. Gottl. Korn Zeitschriften-Abteilung, Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 10, Vorderbleiche 7 II

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pfg. Für Mitglieder des R.-G.-V. ermäßigter Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1, Schubbrücke 83 (Fernsprecher Sammelnummer 526 11, Postcheckkonto Breslau 311 51) entgegen. — Anzeigen die sechsgespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0,20 Mt. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen-Aannahme durch den Verlag und alle Annoncen-Expeditionen.

Nr. 3

Breslau, 1. März 1930

50. Jahrgang

### Winterzauber

Mit 3 Aufnahmen von Hans Rejlaß

VON KURT SEEGER

Winterzauber — das ist mehr als nur ein Idyll in Licht und Schnee; das ist ein Begriff, vielgestaltig, eher schon ein Begriffsmosaik; ist Empfindung und Natureindruck, ist Sehen und inneres Erleben, umschließt märchenhaft Schönes und gefährlich Gewaltiges (gibt es nicht auch einen bösen Zauber?) — ist aber immer Erhabenheit, Weltgefühl weckend.

Es kommt auf den einzelnen an, auf die innere Bereitschaft wie auf den Grad der seelischen Verfeinerung. Ein Film, der durch ein besonderes chemisches Verfahren hypersensibilisiert, also überempfindlich gemacht worden ist, zeichnet ja auch schärfer und feiner als ein gewöhnlicher, der diese Hochempfindlichkeit nicht besitzt und gar noch eine bestimmte Lichtstärke voraussetzt, um überhaupt etwas brauchbar festzuhalten. Ähnlich wird ein Mensch mit stumpfen Sinnen an den tausend Kleinigkeiten und Feinheiten, die der Begriff Winterzauber in sich vereint, vorübergleiten, doch dem Gesamteindruck wird auch er sich nicht verschließen können. Glücklicherweise aber der Skiläufer, dessen Sinne in ständiger Konzentration auf das Gegenwärtige geschärft sind, der in laufender Abfahrt jeden Meter, jede Linie des Geländes vorfühlt, blicklich abtastet, während er beim Aufstieg wiederum allein durch bewusstes Sehen der vielfach verdeckten, verschleierte natürlichen Vorteile teilhaftig werden kann: er ist doppelt empfänglich für die Schönheiten, für den Zauber des Winters, der ein Jungbrunnen ist für Leib und Leben . . .

Ein Gebirgskamm, ganz weiß, ganz klar. Sonne darüber. Schier unendliche Sicht, die Fernen nahe rückt. Und in der Nähe niedere Bergtannen, vollkommen verschneit, seltsam geformt, gebildet, gnomenhaft, schemengleich, phantastisch — dort vorsintflutlichen Tieren ähnelnd, hier Märchenfigurinen, guten und bösen . . .

Knapp unter Kammhöhe ein Schneefeld: alle Konturen weich, ausgeglichen, alabastrern die Decke, untadelig. Überirdische Reinheit, heiligste Unberührtheit . . .

... und dann zieht ein Mensch, ein Künstler der gleitenden Bretter, zischend-sausend Spur durch diesen weiten, reinen, weißen Plan, und im Vollgefühl seines Da-Sein in herrlichster, bejahendster Lebensfreude reißt er nach anfänglich schnurgerader, pulverstiebender Talfahrt Bogen an Bogen, enge, ausgedehntere, gesteuerte, gezogene, gestemte . . . und verschwindet tief, tief unten im Bergwald.

Zurück bleibt die Spur, runengleich, Rune des Lebens inmitten winterlichen Zaubers . . . bis neuer Flockenfall sie leise zudeckt, auslöscht . . .

Sonne und Schnee! — Sonne auf Schnee: da ist golden das Gestirn und weiß alles Irdische und tiefblau der Himmel, und an den Bäumen glitzern und funkeln Myriaden Eiszapfen eine unerhörte Lichtsinfonie. Und der Mensch in dieser Umwelt taucht ein in ein Meer von Licht, Strahlenwärme, Natur- und Seelenfrieden . . .

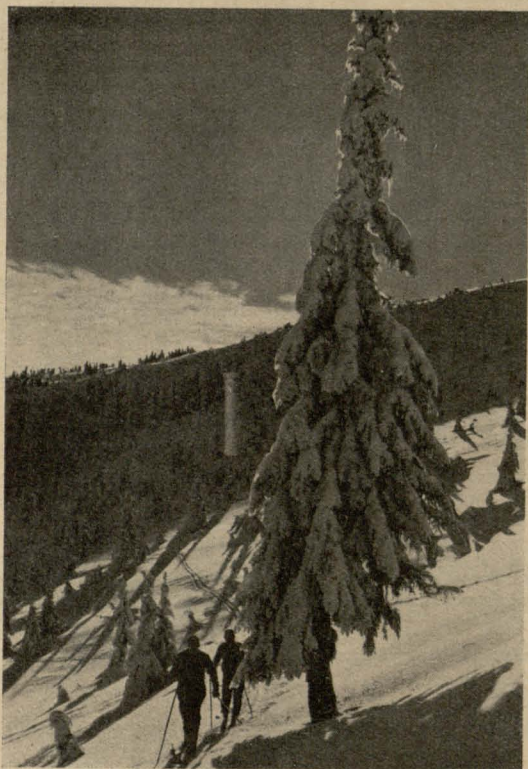
Oder eine Reihe entblätterter Obst- oder Laubbäume steht da bereift und vereist gegen dieses unbeschreibliche Licht: du meinst allen Ernstes, sie tragen Blüten in wärmster Sommer-sonnenluft . . .

Und die Farbenspiele der Tageswenden! Der Sonnenaufgang wandelt Grau in Violett, Violett in Rosa, Rosa in Rot, Rot in Gold . . . dann geht in Weiß und Gold ein Tag dahin, der zwiefach Erleben bringt . . . und wieder ausklingt in den Wechsel von Gold in Grau. Aber damit nicht



Auerwiesbaiden





*Im Kessel des Fuchsberg-Osithanges*

genug: die mit dem scheidenden Tagesgestirn wachsende Kälte schlägt plötzlich eine tolle Farbenkapriole am Firmament: Streifen tauchen auf, hart gegeneinander abgesetzt, scharf wie mit dem Lineal gezogen: giftgrün, grau, gelb, grellrot . . .

Malte ein Künstler diese bergwinterliche Nachtnähe so, in diesen naturwahren Tönen: man würde ihn wahrscheinlich für verrückt halten!

\*

Ich stieg einst einen schmalen, sehr steilen und fast nie begangenen Holzfällerpfad im Riesengebirge hinan. Angeheure Schneemengen waren niedergegangen — plötzlich machte der Pfad eine Biegung, da stand ich vor einer fast unabsehbaren Kette von Hindernissen. Zentnerlasten drückten die Kronen der Tannen bis tief auf den Boden hinunter, winterlicher Zauber schuf so mehr als hundert wegversperrende Tore. Mein Skistock wurde da zum Ent-Zauberstab, zum Schlüssel. Ich stieß mit ihm gegen die halberstarre Last: dumpf zerschellte sie am Boden, leis zischend folgten feinerstäubte Reste — der also befreite Baum aber schnellte wie eine Sprungfeder empor . . . das gab einen seltsam summanden Ton, der wie singender Dank klang . . .

Und alle drei, vier Meter wiederholte sich das — es war gar keine leichte Arbeit. Sie hielt mich auf, aber — ich tat sie gern. Und als das Werk dieser seltsamen Befreiung vollendet war, drehte ich um und fuhr die vierhundert Meter Wegs noch einmal saufend ab, sprang quer, wendete und stakte erneut hinauf. Und wieder war es, als nickten die Tannen frohen, summsingenden Dank . . .

\*

Ganz stark wirkt der Zauber des Winters in der Nacht. Strahlt gar Vollmond magische Lockung: keinen Skiläufer, der zünftig, hält es in warmer Hütte. Er schnallt an, steigt auf, zieht Spur durch einen Wald, der jetzt, in dieser Belichtung, zaubrischer, märchenhafter denn je ist.

Es ist wie ein Gleiten durch heilige Naturdome . . .

In einer anderen Nacht steht kein Licht am Himmel, den schwere, graue Wolken, deren Auflösung nahe ist, zudecken, ganz und gar. Es ist die besondere Nacht der Jahreswende, und zwischen zwei Sekunden ihrer rastlos dahingehenden Zeit liegt Vergehen und Werden. Silvesternacht! Auch sie erlebt der naturnahe Mensch im Freien, auf irgend einem Gipfel, der diesen gewissen Höhepunkt im Sein symbolisiert. Und ist dann die letzte Sekunde des ersterbenden Jahres vorbei, und wurde das neue, junge (in Städten widerlich sinnlos bejubelte) Jahr in ernster Freude begrüßt — dann geht es in saufender Fahrt den Hang hinab, gleichsam mit vollen Segeln in einen neuen Lebensabschnitt hinein . . .

. . . und die vorn an der Brust befestigte elektrische Lampe wirft einen breiten Lichtkegel voraus — und was von ihm getroffen wird, gleißt und flammt für Sekundenbruchteile auf, ist, wie aus tiefstem Schlaf geweckt, verdunst . . . sinkt aber im Nu in jenes schemenhaft-traumferne Dunkel wieder zurück . . .

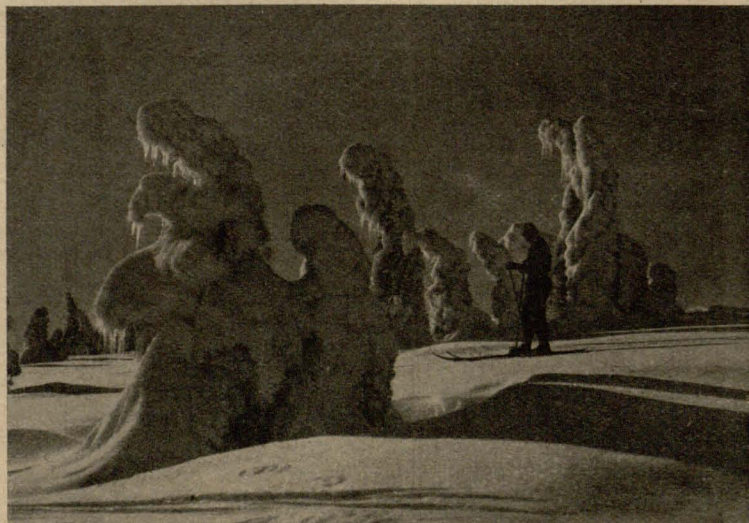
. . . lustig-schelmisch ist dieses Gleiten, ganz anders als das im Vollmondlicht — ist so richtig ein Scherzo capriccio . . .

\*

Wenn aber der Wald heult, als sausten tausend Turbinen in ihm, dann ist der böse Zauber im Lande und auch . . . der weiße Tod! Wo ein Kammweg war, türmen sich wellengleich riesige Schneewehen hoch. Krachend legt der Sturm uralte Waldbriesen um, entnadeln das Bergholz, färbt weißen Schnee grün. Die Quecksilbersäule zeigt auf Minus dreißig Grad. . .

Dann laß allen Fürwitz und Übermut, alles unnatürliche Kraftmeiertum und den undankbaren, falschen Ehrgeiz zu Hause, Menschenkind! Bleibe selber auch zu Hause, in der Hütte, oder wenn eine Lebensnotwendigkeit dich hinaus und hindurchzwingt, beachte alles, was die Natur dich an Vorsicht und Klugheit lehrte! Denke daran: fast nach jedem dieser schicksalhaften Tage fahren Schlitten traurige Last stillverschwiegen zu Tal . . .

Denke, wenn schon nicht an dich, so doch an deine Mutter! Freund Heins Tanzmelodie war noch nie ein . . . Scherzo!



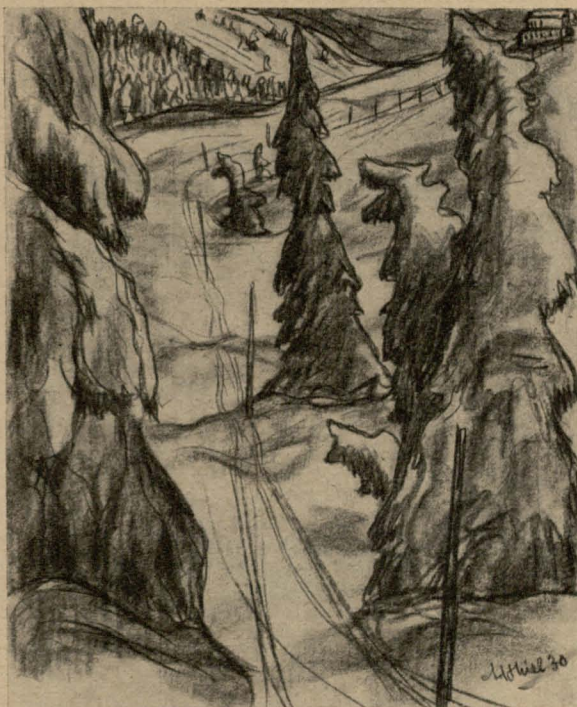
*Auf dem Kamm*



# Rund um eine Abfahrt

Eine Plauderei von Will Helmi

Mit 3 Zeichnungen von Adolf Thiel, Riefeswald



Keiner weiß heut noch richtig, wie es dazu gekommen war. Aber immer wenn wir vier unterhalb der drei Schneeegruben in genußreichen Fahrten unsere Skier schwangen, waren uns die Abfahrten in letzter Zeit so kurz erschienen, obwohl sie sich stets 500—800 Meter in die Tiefe dehnten. Vielleicht hing es irgendwie mit dem prächtigen Rammpanorama zusammen, das man beim Aufstieg vor Augen hatte. Vom Hochstein zum Reifträger hinan wuchs es über die zierliche Veilchenkoppe zur Höhe der Schneeegrubenwände bis zum wuchtigen Hohen Rad hinauf, um gigantisch-zackig in der großen Sturmhaube abzuschultern, während hinter dieser die kleine Sturmhäube mit graziöser Geste auf die in der Ferne winkende Schneekoppe hinzuweisen schien. Oft hatten wir gedacht und ausgesprochen, es gäbe keine schönere Sicht als diese. — Aber wie der Mensch nun einmal ist, das Bewährte, das Erreichbare schätzt er mit nichten. Sein Sinn steht auf Ungewisses, Abenteuerliches. Kurzum, wir wollten uns die Winterwelt einmal wieder „von oben“ ansehen. Zwar schreckte der Sonntagsbetrieb auf dem Ramm, denn nur dieser eine freie Tag der Woche konnte in Betracht kommen, doch lockte die lange Abfahrt auf den Hängen oben und hinab zu Tal. So erfolgte die Verabredung mit unsern in den Bergen sesshaften Freunden.

Von Schneelage und Wetter in jeder Hinsicht begünstigt trabten wir zwei Großstädter fröstelnd im Morgengrauen zum Bahnhof, um den Sportzug zu erreichen. — Das ewigschöne Schauspiel des Sonnenaufgangs verscheuchte die Müdigkeit einer zur kurzen Nachtruhe. Die Welt war voller Lockungen, wolkenlos rein der Himmel, die Vorberge weiß, blühend im Neuschneezauber Baum und Strauch. — Dann rollte der Zug am Gebirgswall entlang, der wie flüssiges Silber in der Sonne gleifte. Strahlend vor Freude über unser Wetterglück stiegen auf der letzten Talstation unsere Fahrtenfreunde zu uns. Nun staunten wir gemeinsam in die Pracht dieses Sonntagmorgens hinaus, über die dünne, kühle Seidigkeit der Luft, die scharfe Klarheit der Sicht. Greifbar nahegerückt waren alle jene vielbegehrten, nur in stundenlanger Wanderung erreichbaren Ziele. Heut waren sie mühelos rasch zu gewinnen! Die Entfernung zur Schneeegrubenbaude schien um vieles geringer geworden. Dort sollte ja die heutige Abfahrt beginnen und erst im Tal am Bahnhof ihr Ende haben!

Schöne ungetrübte Vorfreude! Reinste aller Freuden überhaupt!

Aber den schimmernden Atlas der Rammhänge hin spielte, spiegelte, gleifte die junge Märzsonne.

Unser nächstes Ziel war die „Neue Schlesiische“. In einer mächtigen Menschenkarawane, die sich erst oben im Walde mehrfach spaltete, zog man hinauf. Durch die schneekühle Luft hindurch brannte die Sonne. Wir wählten den keineswegs kürzesten, aber abseitigsten Pfad, den wir mit Recht für den unbeliebtesten hielten. So war unsre Gefolgschaft nicht übermäßig groß, der Schnee dafür reich, tief und locker. Hörner- und Rodelschlitten, entgegenkommende Schneeschuhläufer zwangen uns, ihn in seiner Unberührtheit zu prüfen.

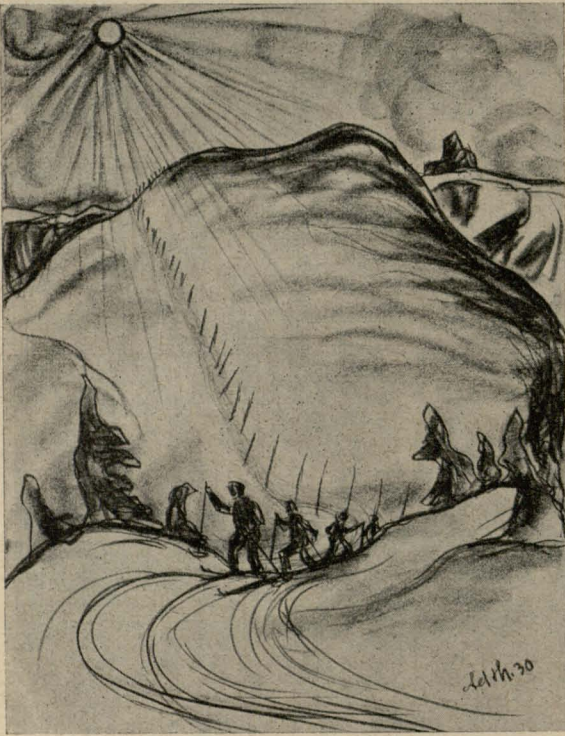
Noch hatte die Sonne nicht vermocht, den Wald seines Winterzaubers zu entkleiden. Doch saß der Schnee federleicht auf den Ästen, und im unentwegten Stäuben, Wehen und Riefeln wirbelte es schleierend von den Fichtenkronen herab. Oft genug glitten wir rückwärts, wenn der Weg aufsteilte; der Schnee war fahrig.

Nach zwei knappen Stunden saßen wir hinter der Baude auf buntbemalten Hörnerschlitten, ließen uns von der Sonne trocknen und bräunen, stärkten uns aus dem Rucksack, hörten das wie aus einem Bienenkorb kommende dumpfe Summen der menschenüberfüllten Baude, sahen den Meisterstücken der sich davor produzierenden Skiläufer und derer, die es werden wollten, zu. Kurz vor dem Schläfrigwerden brachen wir nach dem Reifträger auf. Steigen, steigen hieß es; die Sonne entfaltete jetzt — es war 1 Uhr mittags — ihre volle Kraft, und wir langten ziemlich zerflossen an, sympathisierten durchaus mit den uns begegnenden Faschingsgestalten auf Hölzern, die wenig, nur mit der Hose bekleidet, nacktbeinig, ein Schnupftüchlein um den Schopf geknotet, mit krebserotem Antlitz zu Tal strebten.

Sonntagsbetrieb in der Baude bedeutete: Kampf um einen Stuhl, einen Bankstz, um ein kühles, heißbegehrtes Skiwasser. Noch heut bedauern wir die dabei verloren gegangene halbe Stunde. Aber wer Typen sehen will, der findet reiche Auslese. Und unter uns war ein Maler!

Prächtig der Rundblick von hier aus, einer der schönsten vielleicht im Westen des Gebirges. Wir äugten scharf nach der „Alten Schlesiischen“ tief unten am Waldrand, von wo aus eine unsrer reizvollsten Fahrten ihren Ausgang hatte. — Es





ging indessen weiter bergauf über zerfahrene Schneehänge mit butterweichen Stellen, den Fallen für die herabfahrenden Brettelleute. Jetzt überfah man das ganze Isergebirge. Der kleine, spitze 1000 Meter hohe Buchberg nahm sich wie ein Pierrothütchen aus. Im Südwesten lag eine milchige Wolke über aufsteigendem Dunst.

Wir schwitzten den Schneegruben entgegen, vorbei an den Quarcksteinen. Unser Dekolleté war bis zur Grenze des Möglichen vorgeschritten, und die Sonne hatte jedem eine prächtige Fastnachtssnase angeschminkt.

Der Weg zog sich lang und länger, und war doch alles so „greifbar nah“ erschienen! Wir dürsteten sehr nach Abfahrten. — Da kam von Osten her der fast schneidend kühle Rammwind angefächelt. Und wir freuten uns darüber, beruhigte er doch unser erhitztes Blut. Das Verhängnis, das er mitgeholfen hatte, uns zu bereiten, kannten wir gänzlich Ahnungslosen ja noch nicht.

Der letzte gemächliche Anstieg lag bald hinter uns. Im Schutz der Schneegrubenbaude verschnausten wir stehend ein wenig, kleideten uns wärmer für die Abfahrt, die nun endlich sicher bevorstand. Deshalb konnten wir beruhigt noch einen Blick in die schneegepanzerten Gruben werfen, aus denen warnend Eiseshauch heraufstieg. Und weiter glitt das Auge über sonnenfunkelnde Täler, Wälder, Höhen, das kleine Plateau voll winziger Häuschen mitten darin, wo zwei von uns zu Haus waren. Gen Süden gipfelten Goldhöhe und Kesseltöpfe, die Gründe alle aber waren schon grau verschattet, nach Osten dehnte sich das Auf und Ab des lichtvollen Rammgeländes bis zur sonnenüberfluteten, wachthaltenden Koppe.

Aus verlorener Schau riß uns ein energisches „Fertigmachen zur Abfahrt“. Sogleich war man umgestellt, kam ja jetzt der schönste Abschluß des schönen Tages. Gleich darauf erkörnte es gepreßt: „Aber der Schnee ist ja hier so splittig!“ Es prasselte gehörig. „Das wird gleich besser werden“, tröstete es aus der energischen Gegend. — Und also geschah es. — Heftiger scherbelte, krachte, knackte es, bis wir Mühe hatten, am steilen Osthang des hohen Rades zu halten, den eine vielgewellte Eisdecke überzog.

Jetzt wurde es halbschercherisch. Hier halfen die schönsten X-Beine nichts; denn Brettel und Beine gabelten unhaltbar seitlich auseinander.

Stillschweigend, verbissen stieg man ab. Auch das war kein Vergnügen. — Aber drüben, etwas tiefer bei den Stangen, sich-teten wir eine halbwegs fahrbare Spur. Schon sauste der erste von uns ihr folgend in die Tiefe, der Schwung segte ihn jenseits wieder empor, der großen Sturmhaube entgegen. Dann gingen wir andern tief in die Hocke und brausten ihm nach. — Vereint nach Atem ringend standen wir endlich, staunten zurück, wo das hohe Rad düster und gewaltig in den Himmel schnitt.

Unvergeßliche Fahrt, da die Hölzer uns regierten, die wir gleich Geschossen — es gab Einschläge und Volltreffer genug — auf Steilhängen von Schneeeis und Eisschnee umherflogen! Mit zitterndem Gebein stolperten wir bei sinkender Sonne über die Schwelle der Peterbaude.

Hier war es befremdend leer. Hatte alles schon vor dem vereisten Ramm Reifhaus genommen und war in die Wälder zu Tal geflohen?!

Draußen flammte der Himmel im Glut der sinkenden Sonne. Wir aber waren viel zu müde, auch nur einen Schritt vor die Tür zu tun. Nur das Rotviolett des Ziegenrückens, die aufleuchtenden Schneefelder, durch das Fenster gesehen, waren unser Teil an der großen, abendlichen Farbensymphonie.

Fahles Licht lag noch auf den Hängen, als wir zur Tal-fahrt rüsteten. Erste blasse Sterne zitterten am Firmament, im Westen lag noch ein kupferbraunes Lichtband.

Die beiden Männer sahen noch, wie ihre auf Schlitten davonfahrenden Frauen in den Löchern des Weges umwarfen, die Frauen, wie ihre mutig, aber vorsichtig die Schneeschuh schwingenden Männer an den zahlreichen Einschlägen zu Fall kamen. Zwielihtopfer!

Im Tal fand man sich wieder zusammen, stellte fest, daß der Schnee im Wald noch gut, hier unten aber besser als oben war.

Einzug ins Bergdörfchen, ins Nachtquartier. Listig blinkte das Licht der Schneegrubenbaude, und des Reifträgers leuchtende Fensterchen schienen zu winken. Danke, sobald nicht wieder, lautete die Antwort.

„War das nicht ein Aufstieg rund um eine Abfahrt?“ sagte einer für alle. „Wir hätten sollen umkehren, zurückfahren, als wir merkten, daß — — —.“ „Ja, man hoffte doch noch, es würde besser werden!“ Möglichkeiten gab es die Fülle. „Warum z. B. nicht nordseitig senkrecht das hohe Rad herunter! Es hat's zwar noch keiner probiert, aber nach dem Heutigen könnte man das doch auch, und für uns wäre es so am nächsten!“

Es war verständlich, wir gehörten nur noch ins Traumland der tollsten Abfahrten, ins Bett.





# Gegenfäße

## Hochbetrieb

Am Abend des Wochenendes erwartete ich am Bahnhof den Zug in die Berge. Da ich auf einen Platz im Wagen rechnete — ich war ja so harmlos — trug ich, nur mit leichter Schijoppe bekleidet, die Lederweste im Rucksack.

Sämtliche Plätze, Gänge innen und Plattformen außen waren mit komprimierten Menschenleibern und Schiern gefüllt. Auf einem Trittbrett fand ich noch eine windige Außenecke. Fahrtergebnis nach einer Station: Vor Kälte halb erstarrt. Da stieg ein Bäuerlein aus, woraus ich richtig schloß, daß ich dafür hineingehen müsse. Es ging auch. Aber wenn die Tür nicht fest geschlossen wurde, platzte sie unter dem Innendruck auf. Doch hatte ich soviel Bewegungsfreiheit, daß ich den einen Fuß um 5 Zentimeter seitlich verschieben konnte.

Nun wurde es warm. Dazu Pfeifenqualm, Gesang und Harmonikallang. Vielleicht war Kälte und Wind da draußen noch besser.

Halb elf Uhr nachts: Ankunft. Dunkle Nacht. Ich selber fremd und ohne Karte, die ich mir in der Eile der Abfahrt nicht mehr hatte verschaffen können. Ich kannte nicht Berg noch Gasthaus. Also rauschte ich in dem „Schwald“ mit. Der Hauptstrom wogte die Straße entlang, ein „kleinerer“ von 40 bis 50 Hölzern bog auf einen Seitenweg ab. Da ich die „Einsamkeit“ liebe, schloß ich mich diesem an. Kein Gasthaus kam: Wir stiegen einen Schlittenweg irgendwo in den Wald hinauf. Einige Eilige hasteten voraus. So kam ich an die Spitze eines Häufleins von etwa 35 Mann, die ich mit der Sicherheit des Renners und ruhigem Bergsteigerschritt zur Höhe führte. Von Zeit zu Zeit johlte es aus dem langen Schwanz hinter mir: Die Brettlhupfer! Hepp, hepp, hurrah! — Nun wußte ich wenigstens, wozu ich gehörte.

Nach etwa anderthalb Stunden wurde es licht. Eine Waldblöße, freie weiße Hänge und überzuckerte Felsen darüber. Kurze Rast und lebhaftes Diskussions, ob es nun zweckmäßig sei, die Schier anzuschallen. Die Mehrzahl stampfte mit geschulterten Hölzern den Schlittenweg weiter.

Da erwachte ich aus meiner Betäubung zur ersten selbständigen Handlung, schnallte an, und zog abseits meine Rehren in die helle Mondsnacht hinauf. Der alte Zauber nahm mich gefangen. Was brauchte ich noch ein Bett, wo der Mond taghell auf den weiten Schneefeldern lag, und oben die Felsen schwarz und silbern unter dem Nachthimmel blühten. —

Nach Mitternacht tauchte hinter einer weißen Bodenwelle ein Berggasthaus auf. Die Veranda mit Schiern tapeziert, gedeckt und belegt. Im Innern Mensch an Mensch, stehend, sitzend, liegend, auf und unter Tischen und Bänken.

Ich lenkte den erfahrenen Schritt in die Küche. Und siehe,

## Betrachtungen eines Einsamen

da stand ein unbefestigter Schemel! Harmlos, wie ich noch immer war, fragte ich bescheiden nach einem Nachtquartier!

Pfeife und Tabaksbeutel vertrieben mir die Zeit. Gegen zwei Uhr nachts trat die Tochter des Hauses geheimnisvoll zu mir heran: Ein Herr hätte ein Matrasenlager bestellt, komme aber anscheinend nicht. Ob ich wollte? — Wenig später hüllte ich mich befriedigt in die Decken. Ich hatte des Mädchens Freundschaft nicht vergeblich gesucht. . . .

Am Morgen Schneefall und Nebel. Eine Schikarte hing in einer schlaftrunkenen Hand. Ich bat sie mir aus, hämmerte mir in wenigen Augenblicken die Route ins Gehirn, steuerte geschickt durch das kriegsstarke Regiment der „Wieserlrutscher“ vor dem Haus und zog meine Spur die steiler und stürmischer werdenden Hänge hinauf. Das Unwetter gab mir die Einsamkeit wieder. Ich stand allein auf der Höhe, ich zog allein meine Bögen durch den Wald und jagte, eine wehende Staubschneefahne an die Fersen geheftet, zu einem Berggasthaus hinab.

Ich hatte Durst, drum trat ich ein. Man sah den Boden vor Füßen nicht. Ein Handschuh entfiel mir. Zwischen Menschen eingekleilt, vermochte ich nicht, mich zu bücken. Er entschwand meinem Blick, zerstampft, in Atome gelöst. . . .

Im Telegrammsfil zu Ende: Am Bahnhof Menschen, Mensch und Regen. Frieren und Harren im triefenden Schwald, Kampf um den Zug, Heimfahrt in Lärm und Dunst und Enge, nächtliches Stolpern durch die Straßen der Stadt. Acht Tage später — ich hatte schon zugehört — fuhr ich an einem Montag. Ich wollte das berühmte „Schidorado“ kennen lernen. Diesmal traf ich nur etwa ein halbes Duzend Schiläufer. So zog ich ungestört meine Spur. Ich fand auch das „Schidorado“, die weiten freien Hänge, den lichten Wald — aber eines suchte ich vergebens: Ein kleines Fleckchen unberührten Schnees, und wärs auch nur so groß, meine Hand darauf zu legen. Ich sah nur ein Netz von sinnverwirrenden Linien, und wohl alle zwanzig Meter ein Loch, immer von der gleichen Größe. . . .

Der Könige Hoheit ist Einsamkeit. Macht sich der Herrscher gemein, ist seine Majestät dahin. Das Raubtier im Käfig ist Schmach des Siegers und ewige Trauer. Die Natur, die vom Menschen bewältigt wurde, haucht keinem der Ehrfurcht Schauer mehr ins Herz.

Und abends, als ich heimfuhr, dauerte mich die Masse Mensch; die da sucht und das ihre findet und die Hoheit der Berge nicht kennt.

Denn die Liebe, die erhöhen und erniedrigen kann, die Liebe hat sie zerstört. . . .



Zeichnung von Thea von Wurmb





## Waldesstille

VON HERMANN NEUMANN-MILDENAU

Winterwald nimmt mich auf.

Wo ist die Stadt? Weit, weit, irgendwo im dunklen Rauchnebel in der Ferne. — Und hier alles wie verzaubert. Die Zweige der Bäume sind mit Schnee gepudert und halten ganze Lasten von Schnee himmelan. Ein leises Riefeln überall, Riefeln und Knirschen, eine ganz zarte Musik. Kleine Nebelschleier wogen um mich; sie zerreißen, da ist schon ein Stück Himmelblau und die Sonne kommt empor. Der Winterwald flammt auf. — Wie beglückend ist so eine Stunde!

Nur mir allein gehört jetzt der Himmel, die Sonne, der Märchenwald und die Wiese vor mir, die steil abstürzt. Entgegen werfe ich mich ihr. Hei, wie das singt! — Talfahrt! Zischend gleiten die Brettel unter der Schneedecke, immer schneller und schneller. — Sicher bahnen sie sich eine schnurgerade Spur hinab. Zur Seite fliegt die Welt in wirbelndem Säusen vorbei. Der Wald rauscht aufwärts; die Wimpern können den Druck der Luft kaum halten. Ein dunkles Etwas kommt auf mich zu. Da werfe ich mich der Schwerkraft entgegen, und bebend stehe ich vor einer Baude — Wittighaus! Hier wimmelt schon alles. Sogar Schlitten kommen angeklingelt und weißgekleidete, lustige Mädels klettern heraus und suchen sich hier auszutollen. Aber nur auf dem Hange, der von der Straße herabführt zu dem kleinen Fichtenbestand. Gegenüber ist es stiller und noch

genügend Gelegenheit, sich in dem Schnee ohne Zuschauer erfreuen zu können. Wie herrlich ist es, über den Hang zu gleiten, um hochstehende Bäume zu schwingen und ab und zu im kühlen, weichen Pulverschnee ein erfrischendes Sturzbad zu nehmen. Dann wieder in den Schnee mit einem Telemark, daß es hoch emporstäubt und ruhig atmend stehen, sobald sich die Wolke gelegt hat.

Da kommt das erste Skimägdelein den Hang herauf-gewatschelt. Die laute Stimme ihres Begleiters klingt zu mir.

Fort, fort, in entlegene Winkel. Den Ramm entlang geht es, mitten durch hochstämmigen Fichten- und Buchenwald, der still und feierlich wie eine Kirche ist. Da zog heute noch niemand, keine Spur ist zu sehen. Tiefverschneit neigen sich die starken Äste der Bäume zur Erde. Man meint, die vereisten, hohen Säulen müßten brechen unter der riesigen Last. Ein herrliches Fahren durch den stillen Winterwald.

Der Tag neigt sich langsam. Das Wittigtal umfosen bereits die Schleier des Abends. Die Sonne lächelt nur noch müde. Das Weiß des Schnees erstirbt zu ödem Grau.

Die Stier sausen durch die dunklen Fierwälder, hölzerne Arme streifen mich und die Bäume fliegen wie Schatten vorbei. Die Klofterglocken von Haindorf beginnen zu läuten. Weit hinaus in den stillen Fierwald senden sie ihren Abendgruß.

## Guido Rotter zum 70. Geburtstag

VON OSKAR SCHOLZ, HOHENELBE

In Grulich, einer alten Holzschnitzerstadt des Adlergebirges, wurde am 26. März 1860 Guido Rotter geboren. Einem alten Patriziergeschlecht entsprossen, besuchte er die Mittelschulen in Leipa und Olmütz und kam nach Studien an der Wiener Technischen Hochschule nach Hohenelbe, wo er seine Heimatsideale bald in die Tat umsetzte. Das deutsche Riesengebirge wurde und blieb seine Heimat.

Als 24jähriger, kurz nach der Entstehung der Sektion Hohenelbe des Gebirgsvereines für Böhmen sowie des reichs-deutschen Riesengebirgsvereines gründete er sein Lebenswerk „Die Deutsche Studenten- und Schülerherberge“. Durch diese unvergängliche Gründung, die ihm dank seines Organisations-talentes so vorzüglich gelang, hat Guido Rotter der studierenden Jugend billige Möglichkeit geschaffen, die Schönheiten des deutschen Gebirges und des deutschen Vaterlandes aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Allerdings konnte sich die Gründung der „Deutschen Studenten- und Schülerherbergen“,

die als eine der hervorragendsten Taten des Jubilars angesehen werden muß, erst im Laufe der Zeit durchsetzen, erst im Laufe der Zeit erkannte man den Wert dieser Einrichtung, die heute allgemeine Anerkennung und auch entsprechende Förderung gefunden hat. Die Zahl der Ferienmädigungen in 727 Herbergen betrug bis zum Kriegsausbruch im Jahre 1914 über 80 000.

Durch die Gründung der „Deutschen Studenten- und Schülerherbergen“ und die von Guido Rotter mitbegründete Sektion des Österreichischen Riesengebirgs-Vereines, Hohenelbe, im Jahre 1885 kam er in engste Berührung mit den Gebirgsvereinen. Im Jahre 1889 in den Hauptausschuß des Österreichischen Riesengebirgs-Vereines berufen, wurde er 1911 Erster Vorsitzender desselben.

Im Hauptausschuß des Österreichischen Riesengebirgs-Vereines arbeitete Guido Rotter gemeinsam mit seinem Freunde Prosper v. Pieltz, der von 1882 bis 1928 Hauptzahlmeister war. Hier hat Guido Rotter segensreiche und überaus



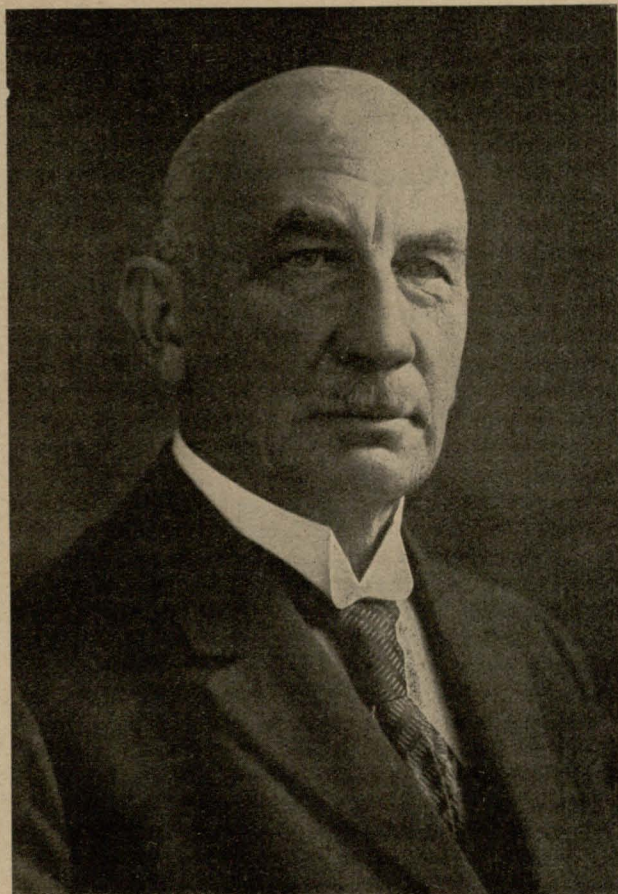
fruchtbare Arbeit geleistet. Guido Rötter war es auch, der während des Weltkrieges den Riesengebirgs-Verein auf seiner alten Höhe erhielt. In der Nachkriegszeit hat sich Guido Rötter ganz besonders dadurch verdient gemacht, daß er der deutschen Sprache neben der tschechischen in der Wegtafelbezeichnung des Gebirges Gleichberechtigung verschaffte. Mehrere Jahre hindurch hat es auf der tschechoslowakischen Seite des Riesengebirges nur einsprachige tschechische Wegbezeichnungen gegeben.

Guido Rötter war stets auch ein eifriger Förderer des Schneeschuhlaufes. Zum guten Teile ist es ihm zu danken, daß im Riesengebirge der Skisport volkstümlich und der Ski selbst zum Verkehrsmittel wurde. 1896 wurden die Hohenelber Skiläufer zu einer Sektion des Österreichischen Skivereines vereinigt und 1898 bereits zum selbständigen „Verein deutscher Skiläufer in Hohenelbe“ umgewandelt. 1903 gründete Guido Rötter den „Schneeschuhläuferverband Riesengebirge“, 1904 wurde auf sein Betreiben mit dem österreichischen, deutschen und schweizerischen Skiverband Fühlung genommen und der mitteleuropäische Skiverband geschaffen.

In rastloser, nimmermüder Arbeit für Volk und Heimat sieht man Guido Rötter stets unter den Ersten, nie an sich selbst, sondern nur an das Allgemeinwohl denkend. Seine Art und sein Wesen begreifen die Dichtervorte:

Ich bin geboren, deutsch zu fühlen,  
Bin ganz auf deutsches Denken eingestellt,  
Erst kommt mein Volk, dann all die vielen,  
Erst meine Heimat, dann die Welt.

Guido Rötter



## Der Föhn in den Alpen und im Riesengebirge

VON O. NAFÉ

Wir machen an einem milden Wintertage einen Spaziergang im Hirschberger Tal, den Vorbergen des Riesengebirgskammes entgegen. Die Temperatur beträgt mehrere Grade über 0, der Himmel ist nur mäßig, stellenweise florartig bewölkt, meist mit Feder- und Schleierwolken (Zirren und Cirrostraten) bedeckt. Die relative Luftfeuchtigkeit ist zum Teil erheblich unter den gewöhnlichen Betrag gesunken. Das Barometer steht etwas unter Mittelhöhe, stellenweise weht ein böiger, mäßig starker Wind. Vor und über den Kamm hat sich eine mächtige graue Wolkenwand gelagert, die nach unten ziemlich wagerecht abschneidet, so daß meist nur die Vorberge darunter hervorkommen. Ihre obere Kante aber hat sich noch etwas über die Kammhöhe gehoben und ist nicht glatt- oder flachwellig wie die untere Kante begrenzt, sondern stärker zerfahrt und zerissen, oft nach oben begleitet von einzelnen losgelösten Wolkenfetzen. Darüber legt sich ein schmaler heller Himmelsstreifen mit blaß grünlich-bläulicher Färbung und noch mehr zenitwärts eine lange nicht sehr breite, oft annähernd spindelförmige Wolkenfahne. Noch weiter gegen die Höhe des Himmels gewölbes zu folgt wieder überwiegend heller Himmel. Die Fernsicht auf die wolkenfreien Gebirgsteile ist außerordentlich klar, scharf und kalt herausgeschnitten; ungewöhnlich nahe erscheinen alle Gegenstände; in der Nacht funkeln die Sterne hell. Nähern wir uns den Vorbergen und treten dann ein in die Gebirgstäler, so empfängt uns ein verhältnismäßig warmer, aber zum Teil außerordentlich kräftiger, in einzelnen Stößen talabwärts dahinfegender Wind, der bis zu Sturmesstärke anwachsen kann. Noch wenige Stunden vorher hat in denselben Tälern nur eine schwache Luftbewegung bei klarem durchsichtigen Wetter stattgefunden; schon vor dem Eintreten des böigen Windes herrschte im Vorland wie im Vorgebirge „Föhnstimmung“. Mitunter war das Wetter ganz heiter bei etwas höherem Barometerstand und fast völliger Windstille. Dieser höchst eigenartige Wind ist der Föhn, eine bei uns be-

sonders im Winter bekannte und gewohnte Erscheinung. Bestimmten doch z. B. gerade in diesem Winter bei uns am Rande des Hirschberger Tales gegen das Riesengebirge hin diese Föhne oder föhnartige Winde vielfach den Witterungscharakter. Der Föhn\*) ist im Gegensatz zu den großen allgemeinen zyklonalen und antizyklonalen Luftbewegungen ein Lokalwind, der an bestimmte Geländeformen, d. h. an Gebirgstäler und ihr unmittelbares Vorland gebunden ist, ähnlich den bei schönem Wetter in Gebirgstälern und deren nächstem Vorland ziemlich regelmäßig auftretenden Berg- und Talwinden. Während diese aber durch die tägliche verschiedene Erwärmung und Abkühlung an den Hängen und in den Tälern selbst entstehen, also thermischer Natur sind, ist der Föhn ein ausgesprochener Fallwind vom Kamm abwärts, der seine Ursache hat in dem Vorübergang eines Tiefs oder dem Auftreten eines Hochs. Er findet sich fast überall, wo Hochdruck- und Tiefdruckgebiete den Wechsel der Witterung bedingen, und wo zudem erhebliche vertikale Unterschiede im Gelände vorkommen, das heißt in höheren Gebirgen oder am Rand höherer Plateaus. Man hat ihn nicht nur an den Rocky Mountains und den Alleghanies, am Rande des Mexikanischen Hochlandes in Amerika, in Neu-Seeland, in Algier und an der Westküste Japans, sondern auch an den Ost- und Westküsten Grönlands beobachtet. In unseren deutschen Mittelgebirgen ist er festgestellt im Erzgebirge, auch im Harz und Thüringer Wald, noch genauer bekannt im Riesengebirge. Sein typisches Auftreten aber zeigt er am Nordrande der Alpen, und dort ist er auch am eingehendsten studiert worden. Sein Einfluß nicht allein auf einzelne Tagestemperaturen, sondern selbst auf das Klima ganzer Jahreszeiten erweist sich in den nördlichen Alpen-

\*) Den Namen „Föhn“ führt man wohl mit Recht auf die lateinische Bezeichnung favonius zurück, die im Rätormannischen zu favougn oder favougn geworden ist. Die Ableitung von einem gotischen fon Feuer erscheint nicht überzeugend.



tälern etwa vom Genfer See an bis gegen Salzburg hin zum Teil als recht bedeutsam. Die stärkste Entwicklung hat er in den oberen Tälern des Rheins und seiner Schweizer Nebenflüsse sowie im Wallis; schwächer tritt er in den östlicheren Tälern bis zum Salzkammergut auf. Er kann mitten im Winter örtlich sommerliche Temperaturen hervorrufen, aber nur innerhalb der Alpentäler. Im Vorland herrscht während der Zeit schwächere Erwärmung, mitunter liegt draußen selbst ein stagnierender Kälteflee. So steigerte der Föhn am 1. Dezember 1869 in Bludenz (Vorarlberg) um 14 Uhr die Temperatur auf 19,3 Grad. Dabei betrug die relative Feuchtigkeit 14 %, das heißt die Luft zeigte eine wüstenhafte Trockenheit. Am 31. Januar 1869 hatte Bellinzona 3 Grad, Alpirolo 0,9 Grad, die Pashöhe des St. Gotthard 4,5, Andermatt 2,5, aber Altdorf 14,5 Grad zu verzeichnen. Daß diese Zunahme der Wärme nicht nur in einem Einzelfalle stattgefunden hat, zeigen Mittelwerte. Die Mitteltemperatur betrug in Bludenz, berechnet für 20 Föhntage, im Winter früh 11,1 Grad; abends 11,5, mittags 14 Grad. An demselben Tage war die Mittagstemperatur in Mailand 5,1, in Stuttgart 8,8°. Man sieht aus obiger kleinen Tabelle, daß die bedeutende Wärme des Föhns erst in dem absteigenden Akt entsteht. Im Sommer, wo der Föhn seltener weht, kann er die absolut höchste Temperatur der betreffenden Gegend erzeugen. Das war z. B. der Fall in Wien am 18. Juli 1841, wo das Thermometer 38,5 Grad erreichte. Desgleichen traten die höchsten je beobachteten schwedischen Temperaturen wahrscheinlich bei föhnartiger Wetterlage ein. Upsala hatte am 11. Juli 1901 35,3 Grad, eine benachbarte Station sogar 36,8. Die Dauer des Föhns erstreckt sich mitunter nur auf ganz kurze Zeit, so daß die durch ihn erzeugte Temperaturerhöhung an Stationen, wo keine selbstaufzeichnenden Instrumente vorhanden sind, wo nur dreimal am Tage zu bestimmten Stunden beobachtet wird, manchmal gar nicht zur Geltung kommt. Er kann aber auch tagelang wehen. Die Bewölkung weicht gewöhnlich wenig von Mittel ab. Häufig sind Cirrus- und Cirrostratuswolken „das Föhngewölke“. Die Wolkendecke über der Gebirgsmauer, die graue, kompakte, oben mehr oder weniger zerrissene und zerfetzte Föhnmauer\*), ist als Ganzes dem Kamm anscheinend unbeweglich aufgelagert. Das scheint aber nur so, denn in Wirklichkeit herrscht auch innerhalb der Föhnmauer starke Luftbewegung. Das ganze Wolkengebilde ist in ununterbrochener, zum Teil stürmischer Aufzehrung durch Verdunstung und in fortgesetzter neuer Kondensation begriffen. Ist doch überhaupt eine Wolke, wie man richtig gesagt hat, kein „Zustand“, sondern ein „Vorgang“. In den Hauptföhngebieten der Alpen zählt man im Jahre 30 bis 40 Föhntage, in den österreichischen Teilen überwiegend im Herbst und Winter, während in der Schweiz die meisten Föhne im Frühjahr auftreten. In Innsbruck wird durch die häufigen Föhnwinde die Durchschnittstemperatur im Frühjahr um 0,8, im Herbst um 0,7, im Jahresmittel um 0,6 Grad erhöht, das heißt Innsbruck erhält durch den Föhn eine Jahrestemperatur, als wenn es einen vollen Breitengrad südlicher läge. In dem hochgelegenen Graubünden ermöglichen die warmen Herbstföhne oft erst die Obst- und Weinernte, weswegen dort der Föhn als „Traubentöcher“ bezeichnet wird. In der ganzen Schweiz, wo er im Frühjahr durch seine Wärme und besonders durch seine außerordentliche Trockenheit den Schnee rasch schmilzt, nennt man ihn den Schneefresser. Gefährlich kann dieser trockene warme Wind in mehrfacher Beziehung werden; einmal weil durch die zum Teil überaus starken Luftstöße Wälder zerstört, Gebäude oft erheblich beschädigt werden, weil ferner durch die rasche Schneeschmelze Überschwemmungen entstehen können, und endlich weil wegen der starken Austrocknung der Holzbauten und der stürmischen Luftbewegung die entstehenden Brände außerordentlich gefährlich werden. Ausgesprochenen Föhn übt zudem auf empfindliche Personen einen merkwürdig beunruhigenden Einfluß aus. Ob die Ursache davon zu suchen ist in der großen Lufttrockenheit, in der ver-

stärkten elektrischen Ladung der Luft\*) oder in den starken Barometerchwankungen, die bei der böigen Natur des Föhns innerhalb kürzester Zeit auftreten, darüber herrscht noch keine völlige Einheit. Nach neueren Beobachtungen sinkt der arterielle Blutdruck beim Föhn, und die dadurch bewirkte Beeinflussung des Gehirns und der Nerven wird als die Ursache des körperlichen Unbehagens und der geistigen Verstimmung angesehen. Am Ausgange der Gebirgstäler nimmt die Stärke des Föhns rasch ab, seine charakteristischen Eigenschaften verschwinden bald, nur vereinzelt kann man seine Wirkung bis an den Rand des Schweizer Hochlandes verfolgen. Aerologische Untersuchungen haben gezeigt, daß er sich in den höheren Luftschichten noch weit über diese Grenze hinaus bis an das Maingebiet bemerklich macht. Der Nordföhn, d. h. der in den südlichen Alpentälern wehende, tritt seltener auf und zeigt in der Regel eine schwächere Entwicklung. Er weht besonders im Bergell unterhalb des Malojapasses, der nur eine flache Schwelle gegen das obere Engadin bildet. Auch am Lago Maggiore, am Luganer- und am Comer See, selbst in Südtirol, tritt der Nordföhn auf.

Die Frage nach der Entstehung des Föhns hat naturgemäß schon lange die Vertreter der Witterungskunde beschäftigt, und es liegt daher eine außerordentlich umfangreiche Föhnliteratur vor, in der die bedeutendsten Meteorologen ihre Beobachtungen und Studien niedergelegt haben. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die Bildung des Föhns nicht im entferntesten so einfach ist, als man früher geglaubt hat, daß verschiedene Ursachen seine Entstehung bewirken können, und daß sein Verlauf sich außerordentlich mannigfaltig gestalten kann. Es ist bei diesem Tatbestande nicht verwunderlich, daß über eine ganze Reihe von Fragen betreffs der Entstehung und des Verlaufs des Föhns noch Meinungsverschiedenheiten im einzelnen bestehen. Man wird bei der Behandlung der Frage nach der Entstehung des Föhns gut daran tun, von vielleicht etwas künstlich konstruierten, möglichst einfachen Verhältnissen auszugehen.

Im Westen oder Nordwesten des Alpenzuges zwischen dem Golf von Biscaya und dem nördlichen Schottland möge eine Depression, das heißt ein Gebiet niederen Luftdruckes im Rahmen unserer großen zyklonalen Bewegungen vorüberziehen, oder wie man sich heute ausdrückt, es mögen dort ein oder mehrere Glieder einer Zyklonenfamilie ihren Weg nehmen. Im Süden der Alpen sei der Luftdruck höher. Es liege etwa über der nördlichen Adria oder westlich davon über der Poebene ein lokales Hoch, oder das Hoch über der Adria setze sich zungenförmig nach Westen fort. Bei dieser Wetterlage hat die Luftmasse ein Gefälle von der Südseite der Alpen nach der Nordseite, d. h. sie zeigt das Bestreben, sich von Süden nach Norden in Bewegung zu setzen, weil die Luft vom Bezirk höheren Luftdruckes der Gegend mit niederem Luftdruck zuströmt, was wiederum seinen Grund darin hat, daß in einem „Hoch“ die Schichten mit einem bestimmten Luftdruck höher liegen als die mit demselben Luftdruck im „Tief“\*\*). Die Stärke einer solchen Luftbewegung hängt ab von dem Betrage des Druckgefälles, des barometrischen Gradienten\*\*\*). Je größer dieser Gradient ist, desto stärker weht der Wind. Die hohe geschlossene Mauer der Alpen verhindert nun den annähernd horizontalen Ausgleich der Luftmassen zwischen Süden und Norden. Die Luftmassen müssen auf der Seite des „Hochs“ aufsteigen, über den Kamm fließen, und auf der Seite des „Tiefs“ sich abwärts bewegen. Eingeleitet wird nach der heutigen Vorstellung der ganze Vorgang durch die Depression im Norden, die zuerst einen Teil der Luft zunächst aus Frankreich und Westdeutsch-

\*) Starke Abnahme des Potentialgefälles und starke Vermehrung der Leitfähigkeit der Luft.

\*\*) Hierbei können wir zunächst die bekannte Rechtsablenkung der von einem Maximum nach einem Minimum wehenden Winde ziemlich vernachlässigen, um so mehr, als sie wegen der relativ geringen Entfernungen und wegen der, wie wir später sehen werden, zwangsläufigen Richtung des Föhns bei dessen Erklärung keine erhebliche Rolle spielt.

\*\*\*). Gradient ist der Druckunterschied im mm für 11 km (die Entfernung eines Breitengrades vom nächsten) senkrecht auf die Richtung der Isobaren, der Linien gleichen Luftdrucks, gemessen.

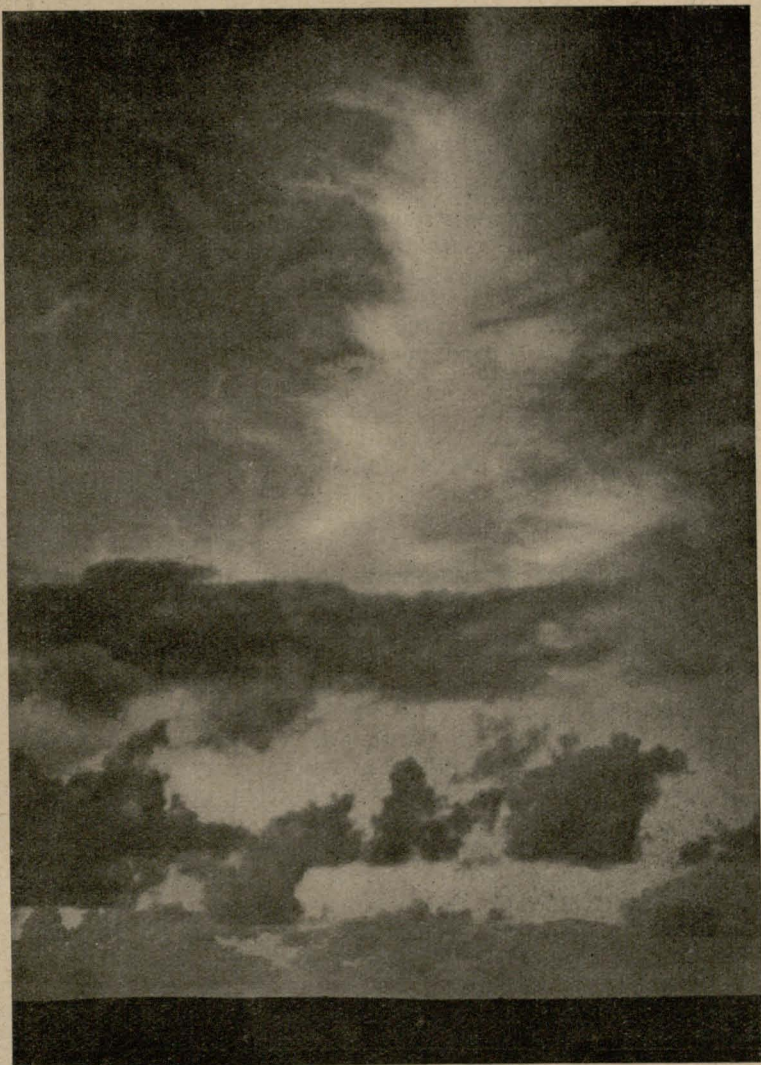
\*) Fr. Kerner von Marilaun: Die Föhnmauer. (Ztschr. d. D. u. Östr. Alpenvereins, Jahrg. 1892).



land, später aus den Randgebieten der Alpen ansaugt. Dann werden in den unteren und mittleren Tälern die noch kälteren, das heißt noch normale Temperaturen zeigenden Luftschichten, endlich die über der Rammhöhe von dem Vorgang ergriffen. Desgleichen können kleinere Depressionen, die am Nordrand der Alpen entlang ziehen, eine solche Ansaugung bewirken. Danach erst beginnt der Zustrom der von Süden her über den Kamm aufsteigenden Luft. Er verstärkt sich allmählich bis zu einem gewissen Grade, um schließlich nach dem erfolgten allgemeinen Ausgleich wieder abzutönen.

Während das erste Abfließen der Luft im nördlichen Vorlande und am Nordabhange langsam, meist fast unmerklich bei ruhigem, klarem Wetter erfolgte, setzen mit dem Beginn des Überfließens von Süden her zunächst in den oberen Tälern und auf den oberen Hängen, dann immer weiter nach unten greifende starke Luftbewegungen ein. Wäre der Alpenkamm eine glatte, oben annähernd horizontale Mauer, so würde auch das Überfließen wahrscheinlich verhältnismäßig ruhig erfolgen; es würden sich nur einzelne sanftere Luftwellen zeigen. Da aber ein großer Teil der Luftmasse von Süden her durch die Pässe, Joche und Scharten des Hauptkammes hinüberfließt, sich in der Richtung stärksten Gefälles in die Quertäler ergießt, in die dann auch noch der Wind von den Bergflanken hinabstößt, so findet er bei der ungleichen Breite und Tiefe der Alpentäler, bei ihrer oft gewundenen Richtung zahlreiche Hemmungen und Hindernisse. Diese Verhältnisse sind ein Grund für den stößigen, böigen Charakter des Föhns in den nördlichen Tälern. Je enger die Luftmassen in ihren begrenzten Betten zusammengedrückt werden, desto stärker wird unter sonst gleichen Verhältnissen der Wind. Er bildet sich in einigen Tälern, wo das Gelände die Luftmassen stark staut, oft zum vollen, verheerenden Wirkungen ausübenden Orkan aus. Kurze ruhigere Pausen lassen dann die neuen Stöße um so kräftiger erscheinen. Erreicht der Föhn die breiten unteren Talabschnitte und vollends den freien Gebirgsrand, so kann er sich ungehindert ausbreiten, verliert seine Stärke und erlischt endlich völlig. Nähert sich nach erfolgtem Ausgleich der Luftschichten der Föhn seinem Ende, so dringt allmählich kalter Nordwind (Unterwind) vom Vorland talaufwärts vor, so daß der Föhn weiter oben erst später aufhört als unten. Erklären diese Vorgänge die starke und die böige Natur des Föhns, seine zwangsläufige Richtung in den Tälern abwärts, seine Abschwächung und sein Vergehen an und vor den Gebirgsrand, so erfordern seine eigenartige Wärme und exzessive Trockenheit noch eine Erläuterung.

Auf der Südseite der Alpen steigt die von Norden her angesaugte Luft aus der Poebene in die Höhe zunächst bis zum Kamm der Alpen und kühlt sich dabei in ganz gesetzmäßiger Weise ab. Rein theoretisch betrachtet wäre dabei der Vorgang folgender: Trockene Luft, der von außen her weder Wärme entzogen, noch neue zugeführt wird, kühlt sich beim Aufsteigen um 100 Meter um je einen Grad ab, und zwar deswegen, weil sie die zur mechanischen Arbeit des Aufsteigens und nebenbei der Ausdehnung nötige Kraft ihrem eigenen Wärmeverrat entnehmen muß. Man bezeichnet diese Abkühlung als „adiabatisch“<sup>\*)</sup>. Bei dieser adiabatischen Abkühlung wird die Luft relativ immer feuchter, weil ein bestimmtes Volumen kühlerer Luft nur eine kleinere Menge Wasserdampf in sich enthalten kann als wärmere, und weil die absolute Menge des Wasserdampfes in der aufsteigenden Luft zunächst gleichbleibt. Sinkt nun infolge des fortgesetzten Aufsteigens die Lufttemperatur weiter und nimmt dadurch der Betrag an Wassergas, den ein bestimmtes Raummaß dieser Luft enthalten kann, immer mehr ab, so wird schließlich in einer bestimmten Höhe eine Temperatur erreicht, wo die Luft gerade noch imstande ist, die von unten her mitgebrachte Wassermenge zu halten, das heißt sie ist mit Wassergas gesättigt. Fällt bei weiterem Aufsteigen ihre



Federwolke (Cirrus) über geschichteter  
Haufenwolke (Strato-Cumulus) am Abend

Aus Prochnow: Erdball und Weltall. Verlag Hugo Bermühler, Berlin-Lichterfelde

Temperatur noch mehr, so tritt Kondensation des Wasserdampfes, das heißt Niederschlag, zunächst in Form von Nebeltröpfchen und bei fortgesetzter Abkühlung schließlich als Regen ein. Eine Luftschicht, die am Fuß des Gebirges vielleicht nur dreiviertel der Wasserdampfmenge enthielt, die sie zu tragen vermag, das heißt eine relative Luftfeuchtigkeit von 75% hatte, gibt der Theorie nach — eine Anfangstemperatur von 15 % angenommen — etwa schon 600 Meter höher nach ihrer Abkühlung um etwa 6 Grad Niederschläge ab. Die von unten her mitgebrachte Wasserdampfmenge ist mitunter so bedeutend, daß in den Tälern der Südhänge gewaltige, großen Schaden anrichtende Regenmengen niedergehen. Durch die Kondensation des Wasserdampfes wird aber ein erheblicher, bis dahin gebundener Wärmebetrag (latente Wärme) frei, so daß die Abkühlung der Luft beim weiteren Aufsteigen nach dem Beginn der Niederschläge bedeutend verlangsamt wird. Diese Abnahme beträgt innerhalb des Gebietes der Kondensation theoretisch nur noch etwa  $\frac{1}{2}$  Grad für je 100 Meter Steigung. In Wirklichkeit ist der Betrag wechselnd, denn er hängt noch von anderen Faktoren ab, von der Anfangstemperatur der aufsteigenden Luftmasse, von der Höhe des Beginns des Aufsteigens und dem ursprünglichen vertikalen Temperaturgefälle in dem Luftraum des südlichen Vorlandes. In der Regel setzen sich Nebel und Regen bis auf den Kamm fort, der dann von einer dicken grauen Wolkenschicht überlagert erscheint. Von dem Zeitpunkt aber an, wo auf der Nordseite die Luftmassen, die nunmehr den größten Teil ihres Wasserdampfes abgegeben haben, in die Tiefe sinken, werden sie durch die Umkehrung der Vorgänge, die während ihrer Steigung stattfanden, adia-

<sup>\*)</sup> Griech. adiabatos = undurchgänglich. So genannt, weil die Luftmasse (Gasmasse), der von außen Wärme weder zugeführt noch entnommen werden soll, gewissermaßen als von wärmeundurchlässigen Wänden nach außen begrenzt angesehen wird.

Vgl. Grimsehl, Lehrbuch der Physik.



batisch ebenso wärmer, als sie vorher kälter geworden sind. Mit der Erwärmung der abfließenden Luft von der Kammhöhe, geht aber auch ihre relative Feuchtigkeit wieder zurück, weil sie nunmehr mehr Wasserdampf in sich enthalten kann als in dem vorhergehenden kühleren Zustande. Je tiefer die Luft herabkommt und je wärmer sie dabei wird, desto geringer wird ihre relative Feuchtigkeit, so daß sie in manchen Fällen als extrem trockene, d. h. mit einem sehr geringen Prozentsatz des möglichen Feuchtigkeitsgehaltes am Nordsaum des Gebirges anlangt. Da nun beim Absteigen Kondensation nicht mehr eintritt, nimmt dabei die Temperatur viel schneller zu, als sie auf der Südseite im Kondensationsstadium abgenommen hat. Theoretisch beträgt die Erwärmung für je 100 Meter Fall wieder wie beim Aufsteigen im Süden vor Beginn der Kondensation 1 Grad, ein Betrag, der in Wirklichkeit allerdings nicht ganz erreicht wird. Nehmen wir an, die Luft hat sich beim Aufsteigen auf der Südseite während der letzten 1200 Meter, wo starke Kondensation stattfand, für je 100 Meter um  $\frac{1}{2}$  Grad, demnach im ganzen um 6 Grad abgekühlt. Sinkt dieselbe Luftmasse auf der Nordseite dann ohne Kondensation wieder 1200 Meter hinab, so erwärmt sie sich um 12 Grad, sie kommt also in der Höhe im Norden, in der im Süden die Kondensation begonnen hat, um 6 Grad wärmer als dort an. In Wirklichkeit verläuft dieser Vorgang meistens viel verwickelter. Einmal deswegen, weil auf der Südseite vor dem Anstieg eine Vermischung verschiedener warmer Luftmassen stattfindet\*), und ferner weil beim Herabgleiten auf der Nordseite an der Grenze zwischen dem abwärts fließenden, sich erwärmenden Luftstrom und den kälteren, in der Höhe dort schon vorher lagernden Luftschichten ebenso eine Durchmischung stattfindet. Immerhin ist der Erwärmungsvorgang so bedeutend, daß er in den meisten Fällen auch trotz dieser lokalen Störungen genau zu verfolgen ist. Diese Erwärmung macht sich in den nördlichen Alpentälern deswegen noch stärker bemerkbar, weil das südliche Vorland der Alpen oft an und für sich schon wärmer ist als der Nordrand, die Ausgangstemperatur des aufsteigenden Stromes also schon höher lag als die Temperatur in den nördlichen Tälern und am Nordrand vor dem Einsetzen des Föhnse. Es kommt hinzu, daß unter sonst gleichen Bedingungen die Abkühlung um so langsamer erfolgt, je höher die Anfangstemperatur der aufsteigenden Luftmasse ist.

Diese früher allein als die typische angesehene Ausbildung des Föhnse mit einem aufsteigenden regenreichen und einem absteigenden trockenen und wärmeren Ast liegt aber nicht immer vor. In vielen Fällen fehlt der aufsteigende Ast fast ganz oder bildete sich erst im Verlauf des Föhnse aus. Das Abfließen nach Norden kann z. B. auch eintreten durch eine Störung des Gleichgewichtes in der über dem mittleren Teil der Alpen ruhenden Luftmasse, wenn die unteren Teile bei hellem, sonnigem Wetter stark erwärmt, das heißt leichter, die oberen stärker abgekühlt, das heißt schwerer werden. Dann tritt aus ursprünglich thermischen Ursachen ein Abgleiten der oberen Schichten ein. Diese Bewegung ist besonders oben anfangs schwach, für das Gefühl fast unmerklich; sie kann sich aber allmählich in den Tälern, wo zuerst nur einzelne Windstöße eintreten, bedeutend verstärken. Ein solcher Föhn tritt besonders dann auf, wenn über dem mittleren Teil der Alpen ein „Hoch“ liegt. Von einem solchen Maximum gehen, wie die Theorie lehrt, Luftströmungen antizyklonal nach außen und etwas abwärts. Deswegen nennt man Föhnwinde, die ohne einen aufsteigenden Ast ausgebildet, nur durch diese von einem Hoch ausgehenden Luftströmungen entstehen, antizyklonale, im Gegensatz zu den gewöhnlichen, den zyklonalen, die ihre primäre Ursache der anfangenden Kraft eines Tiefs, einer Zyklone verdanken. Diese antizyklonalen Strömungen führen unter günstigen Verhältnissen, etwa wenn ein Barometerminimum im Norden sich nähert und Luft anzufaugen beginnt, dazu, daß allmählich, nachdem ein Teil der Höhenluft abgefloßen ist, zum Ersatz von

Süden her andere Luft herbeiströmt. Durch diesen Vorgang kann sich ein „aufsteigender Ast“ entwickeln, also ein vollständig regelmäßig ausgebildetes Föhnssystem entstehen. Diese antizyklonalen Föhnse erhalten, wenigstens im ersten Stadium, einen Teil ihrer relativen Wärme, der im Vergleich zu den unteren Tälern hohen Temperatur noch durch folgenden Umstand. Im Gebiet eines solchen Hochs über den Alpen und ihrem nördlichen Vorland nimmt vor dem Eintritt des Föhnse die Temperatur gewöhnlich sehr langsam nach oben ab, langsamer als unter anderen Witterungsverhältnissen. Da sich nun aber die tatsächliche Erwärmung des Fallwindes der theoretischen adiabatischen von 1 Grad für je 100 Meter sehr nähert, ist bei dieser Wetterlage die Temperatur des unten ankommenden Windes in manchen Fällen erheblich höher als die dort vorher unten herrschende Temperatur, weil ja die Lufttemperatur in der Höhe, von der der Fallwind ausging, verhältnismäßig nur wenig kälter war als die unten. Diese Art Föhn tritt meist im Winter auf, und das ist wohl eine Ursache mit, warum der Föhn überhaupt in der kälteren Jahreszeit häufiger ist als in der warmen, da im Winter die Wärmeabnahme nach oben viel langsamer zu erfolgen pflegt als im Sommer. Sie beträgt im Durchschnitt im Sommer 0,7 bis 0,8 Grad für je 100 Meter, im Winter nur 0,3 bis 0,4 Grad.

Der Nordföhn wird gewöhnlich verursacht durch eine Depression im Mittelmeergebiet südlich der Alpen, wo dann ein Luftgefälle von Norden nach Süden vorliegt. Lokaler Nordföhn kann auch entstehen, wenn auf der Nordseite der Alpen das Barometer rasch steigt, was u. a. auf der Rückseite einer nach Osten ziehenden Zyklone stattfindet. Liegt gerade über den zentralen Teilen der Alpen ein Hoch, so kann zu gleicher Zeit Süd- und Nordföhn herrschen. Im einzelnen sind auch bei diesen Vorgängen noch viele Teilfragen zu lösen. Die modernen Beobachtungsmethoden zeigen uns viel verwickeltere und wechselreichere Vorgänge, als man früher anzunehmen geneigt war. Besonders spielen Luftmischungen, lokale Tiefs und Hochs, eigentümliche, zum Teil wohl auf wellenförmige Luftschwingungen großen und kleinen Ausmaßes zurückgehende Barometerschwankungen eine erhebliche Rolle. Es weisen desgleichen der Verlauf der Strömungslinien, die potentiellen Temperaturen\*) der Luftmasse, wie die Ergebnisse aerologischer Beobachtungen in den höheren Luftschichten auf sehr komplizierte Vorgänge hin.

Es würde zu weit führen, hier auf föhnähnliche Winde einzugehen. Nur das eine sei erwähnt, daß die Bora im Nordosten der Adria, die auch an der Küste des Schwarzen Meeres bei Nowo-Rossisk auftritt, und der Mistral im Südosten Frankreichs ausgesprochene Fallwinde sind. Allerdings treten sie im Tal als kalte Winde im Gegensatz zu dem warmen Föhn auf. Trotzdem haben sie sich bei ihrem Fall erwärmt; jedoch ist die Fallhöhe bei der Bora vom Karst und beim Mistral vom Hochland der Cevennen so gering, daß die Erwärmung nur wenige Grade beträgt. Der normale Temperaturunterschied aber zwischen diesen beiden kalten Hochländern und den warmen Küstenländern an der Adria und im Golf von Lyon ist so groß, daß er durch die wenigen Grade, um die sich die Bora und der Mistral beim Fallen erwärmt haben, nicht ausgeglichen werden können, so daß beide Winde, besonders bei ihrem böigen Charakter sowie bei ihrer Stärke, die oft sich bis zum vollen Orkan steigert, als äußerst unangenehm kalt empfunden werden.

Es ist erklärlich, daß im Riesengebirge der Föhn nicht in der Stärke und charakteristischen Ausbildung auftreten kann wie in den Alpen. Es fehlt eben hier ein Gebirgswall von der gewaltigen Höhe der Alpen, der beim Aufsteigen und Absteigen der Luft adiabatisch sehr bedeutende Temperaturunterschiede bewirkt. Es fehlt auch der dort oft vorhandene Gegensatz zwischen einem warmen südlichen Vorland und einem kälteren nördlichen. Immerhin sind die Verhältnisse bei dem Riesengebirge so, daß der Föhn eine ganz gewöhnliche, im Durchschnitt

\*) Es entsteht nämlich vielfach am unteren Fuße des Südrandes bis etwa 1000 Meter Höhe eine Art Wirbel mit horizontaler Achse, weil dort die zum Kamm aufsteigende Luft auf eine abwärtsgleitende kalte Luftmasse stößt.

\*) Die potentielle Temperatur der Luft ist ihre absolute Temperatur, d. h. ihre Temperatur über dem sogenannten absoluten Nullpunkt — 273 Grad — wenn sie adiabatisch auf den Luftdruck von 760 mm gebracht wird.



an 11 Tagen im Jahre hauptsächlich im November, Dezember und Januar in etwa 7 Föhnperioden auftretende Erscheinung ist, und auch in manchen Fällen recht gut ausgebildet erscheint; besonders gut z. B. am 14. Januar, 27. und 28. Dezember 1898. Denn die Gebirgsmauer des Riesengebirges erhebt sich doch gegen 1000 Meter sowohl über das süd-süd-westliche böhmische Vorland, als über dem nord-nord-östlichen preussischen, dem Hirschberger Talkessel. Auch zeigt der Riesengebirgskamm eine Reihe von Einsenkungen, denen sich beiderseits tiefe Quertäler nähern. Sie ermöglichen das Auf- und Absteigen von stromartigen Luftmassen, z. B. vom Riesengrund nach dem Melzergrund und von Spindelmühle über den Spindlerpaß nach Hain oder Agnetendorf. Schon vor Jahrzehnten wurde im Riesengebirge der Föhn beobachtet und beschrieben, zuerst meines Wissens von Geheimrat Dr. Baer im „Wanderer“ (Jahrgang 1891). Auch hier scheint der Föhn seine Ursache zu haben in einem höheren Barometerstand in Böhmen, einem tieferen bei uns. Vor dem Föhn und in seinem Anfang nimmt der Luftdruckgradient auf der Südseite gegenüber der Nordseite zu; auch hier zeigt er die geschilderten Eigentümlichkeiten, für gewöhnlich den ersten Typ mit einem ausgebildet aufsteigenden Ast und Kondensation auf der Südseite und über dem Kamm\*). Vom Hirschberger Tal sieht man dann die oben zum Teil in Wolkenfetzen zerrissene Föhnmauer und über einem helleren Streifen die charakteristische graue spindelförmige Wolke, die der Bergbewohner mit dem eigenartigen Namen Moazagotls Wolke bezeichnet und mit Recht meistens als Regenvorboten ansieht. Sie entsteht wahrscheinlich an der oberen Grenze des Föhnwindes gegen die höheren kalten Luftschichten, wo Kondensationsvorgänge eintreten, weil dort die Grenzzone der gegen die kalten Luftmassen anbrandenden warmen Strömung stark abgekühlt wird, vielleicht ist sie auch durch lokal aufsteigende erwärmte Luftmassen verursacht. Es herrscht der heftige böige, relativ warme Wind, der aber, und das ist auch ein Kennzeichen des echten Föhns, beim Ausgang der Täler abflaut, ja bald aufhört. Die Temperaturerhöhung in Wang und Schreiberhau beträgt an einem Föhnstage im Jahresdurchschnitt (1896—1905) 3°, im Winter 4°, im Dezember 5°. Am stärksten ist sie in den Morgenstunden im Dezember 6°. Die Luftfeuchtigkeit sinkt im Jahresmittel um 15% bis auf 17%, im Winter um ca. 20% bis 22%. Die absoluten Minima der Luftfeuchtigkeit betrugen am 14. Januar 98 in Wang 14%, in Schreiberhau

\*) Man hat die Ansicht ausgesprochen, daß die durch den Föhn bewirkte Erwärmung die Ursache ist für die klimatische Bevorzugung einzelner Orte am Rande des Gebirges schon etwas über der Talhöhe, gegenüber den im Hirschberger Talkessel gelegenen Ortschaften. Diese Begünstigung zeigt sich ganz unzweifelhaft in manchen phänologischen Erscheinungen, z. B. im zeitigeren Blühen der Obstbäume. Den Hauptgrund für diese Erscheinung möchte ich aber nicht in der Erwärmung durch den Föhn, die mir in ihrer Gesamtwirkung zu gering erscheint, vielleicht (ein Jahresmittel 0,2°, im Winter 0,3°) suchen, sondern in dem Umstand, daß für gewöhnlich diese Orte schon höher liegen als das obere Niveau des großen winterlichen Kältefrees mit seiner starken Temperaturenniedrigung am Grunde des Tales. Danach wäre nicht der Föhn, sondern die oft beobachtete Temperaturumkehr die Ursache des zeitigeren Eintritts des Frühlings. Aber erst langjährige Beobachtungen können dafür einen sicheren Beweis bringen. Es wäre auch genauer zu untersuchen, woher die Verschiedenheit des zeitlichen Eintritts und des Schlusses des Föhns an den einzelnen Stellen kommt, wie sich die Luft zuerst auf der Südseite staut und vieles andere.

am 2. November 94 : 9%. Es wäre im Interesse der allgemeinen Wissenschaft und der Heimatskunde außerordentlich wünschenswert, wenn wir genauere Beobachtungen über diese Föhnerscheinungen hätten. Die Wetterwarte auf der Koppe mit ihren Aufzeichnungen genügt dazu allein nicht. Auch die Beobachtungen einiger Kammhaiden und die von Ober-Schreiberhau und Krummhübel, wie sie in der Krieterner Wetterwarte erscheinen, reichen nicht aus. Wir brauchen zunächst eine Reihe von Stationen auf der böhmischen Seite, deren Lage auszusuchen, aber bei den dortigen verwickelten Geländeverhältnissen außerordentlich schwierig ist. In Betracht kämen etwa die Gegenden um Trautenau, Pelsdorf (Hohenelbe liegt schon zu sehr im Gebirge) oder Starzenbach. Beobachtungen auf solchen Stationen könnten auch die Frage beantworten, ob und wie Nordnordostföhn auf der böhmischen Seite auftritt. Unbedingt notwendig wäre eine gute Wetterstation im Hirschberger Tal. Vor allen Dingen aber sind außerdem erforderlich Beobachtungen im unteren Teil unserer Gebirgstäler, also etwa bei Wolfshau und Giersdorf. Allerdings müßten alle diese Stationen mit selbstregistrierenden Apparaten für Temperatur, Luftdruck und Luftfeuchtigkeit ausgestattet sein, wo möglich auch mit Windmessern. Nur selbstregistrierende Instrumente können die großen und kleinen Schwankungen der Temperatur, des Luftdruckes und der Windstärke aufzeichnen, die die Eigenart des Föhns bedingen. Z. B. wäre festzustellen, ob die Barometerkurve auch bei uns den in der Schweiz beobachteten Verlauf hat, d. h. vor Eintritt des Föhns langsam, dann schneller hinabgeht und zahlreiche Schwankungen (Oszillationen) erkennen läßt. Es ist das indes ein Ziel, an dessen Erreichung unter den heutigen Verhältnissen gar nicht zu denken ist, aber das man doch für eine fernere Zukunft unter günstigeren allgemeinen Verhältnissen anstreben muß. Wenn es in der nächsten Zeit wenigstens möglich wäre, die Beobachtungsergebnisse aus einer guten Station in der Tschechoslowakei zu bekommen und einige Beobachter zu gewinnen in den erwähnten Gebirgsdörfern auf unserer Seite, so wäre schon ein Schritt in der Erforschung nicht nur der Föhnerscheinungen, sondern der überhaupt außerordentlich komplizierten Witterungsvorgänge im Riesengebirge und seinem Vorlande getan. Die Zusammenstellung und Verarbeitung der Ergebnisse wären dann die Aufgabe einer gut eingerichteten öffentlichen Wetterwarte im Hirschberger Tal. (Im Anschluß an den Flugverkehr). Ihre Errichtung war schon im Jahre 1929 anscheinend gesichert. Die Finanzverhältnisse in Hirschberg aber machten einen Strich durch die Rechnung. Hoffen wir, daß wenigstens in nicht zu weiter Zukunft diese für unsere heimische Wetterkunde und damit auch für unseren Verkehr und die auf ihm zum großen Teil beruhende Wirtschaft so wichtige Station eröffnet werden kann.

Literatur: Hauptwerk: Reinhold, Süring: Lehrbuch der Meteorologie. IV. Aufl. V. 3. (Dort auch weitere Literaturangaben) 1926. — A. Defant: Meteorologie. Sammlung Götschen 1929. — A. Defant: Wetter und Wettervorhersage. 1926. — W. Brückmann: Bernsteins Leitfaden der Wetterkunde. 4. Aufl. 1927. — Tzschirner: Wetterkarte und Wettervorhersage. 1927. (Mathem. Naturwissensch. Techn. Bücherei. Bd. 6.). — Fr. Jos. Becker: Der Föhn. (Der Naturforscher. Jahrg. 1929. Heft 8.). — O. Prochnow: Erdball und Weltall. I.: Die Lufthülle der Erde. 1929. — Joester: Die Föhnerscheinungen im Riesengebirge. (Das Wetter“. 1908 und 9, Band 25 und 26 — und Wanderer 1909.

## Vom Gebirge

### Sonniger Tag.

Das Hochgebirge steht in strahlender Klarheit. Nur dünne Wolkenschleier ziehen um Koppe und Kamm. Wie Gold leuchten die steil abfallenden Hänge zum Tsch durch den dunklen Tann. Tief unter der Seifengrube ragen aus dem Schnee zerbrochene Balken und Trümmer. Hier sprach die Natur, und ihr Wort war Donnerrollen. Gewaltige Schneemassen hatten sich vom Grubenrand gelöst und waren zerstörend in die Tiefe ge-

stürzt. Unberührt gleißen des Kammes silberne Flächen. Und vom blauen Himmel sinkt ein schimmernder Schleier herab; es sind die in der Luft enthaltenen Eiskristalle. Schneidende Kälte treibt voran. Von der Höhe senkt sich der Blick ins Tal und schweift hinein ins schlesische Land. Städte und Dörfer im tiefsten Frieden grüßen hinaus. Die den Weg begleitenden Wetterfischen werden immer kleiner, stämmiger. Anorrige, von Eis überkrustete Gestalten schmiegen sie sich der Erde an, um dem Sturm zu trotzen. Höher hinauf treten eigenartige Gebilde an ihre Stelle. Bald ist es wie der Kopf einer Sphinx, die fragend aus Schnee und Eis

blickt, bald sind es Tore und Burgen mit flatternden Fahnen. Hier formte die Natur im Verein mit Schnee und Sturm Formen so phantastisch und fahn, daß eine Traumwelt sich entbüllt. Silbern die Fläche, nur die weißen Knieholzgestalten werfen lange, blaue Schatten. Dahinter steil aufstrebend die Koppe, in leuchtendem Rosa die Sonnen- seite, der Westabhang in mattem Silbergrau getönt. Hinunter schweift nun der Blick an dem steilen Abfall bis zum Melzergrund, auf dessen dunklen Wäldern das vom Glanz geblendete Auge ausrubt. Bald ist der Koppenplan erreicht. Im Sturm wollt' ich den Berg nehmen, doch schon an seinem Fuße hält



mich ein eigenartiger Anblick gebannt. Hier ist ein kristallener Garten, und die Pflanzen gestalten läßt die Sonne in allen Regenbogenfarben erglänzen. Wie Blätter der seltensten Farne streben sie auf, und in unendlich fein geschwungenen Linien neigen sie sich wieder zur Erde. So wandere ich durch den glitzernden Garten immer höher hinauf. Aber so wie ein Gärtner Pflanzen und Formen im Garten wechseln läßt, so auch hier, immer zierlicher, eigenartiger werden die Gebilde. Bald sind es kleine Schachtelhalme, bald werden es phantastische Moosarten; je näher dem Gipfel, desto zarter werden sie, zuletzt sind es winzige Kattentflügeln mit unzähligen Stacheln. Nun ist der Berg erstiegen. Sinnend schaue ich lange in die Ferne. Plötzlich greifen von beiden Seiten lange Wollenarme um den Berg, und vom Kamm kommt es heran wie schwarze Gewitterwolken. Nach kurzer Zeit schon ist der Gipfel wie von einem wogenden Meer umrandet, das höher und höher steigt. Ich trete unwillkürlich einen Schritt zurück, um nicht im Nichts zu versinken. Aber im nächsten Augenblick tritt Stille ein, als ob eine höhere Macht den Wogen gebietet. Die Welt unter den Füßen ist verschwunden. Unter dir ein Wollenmeer. Strahlende Sonne leuchtet vom blauen Himmel, und um den Berg herum schlingen die bezaubernden Farben des Regenbogens ihr Band.

Hans Georg Otto.

#### Dem weißen Tod im Weißwassergrund entzissen.

Auf dem Wege von Spindelmühle nach der Rennerbaude kamen Ende Januar im Weißwassergrund drei Berliner Hochschüler vom Wege ab. Etwas später setzte ein heftiger Schneesturm ein. Trotz der Bemühungen der jungen Leute, den Weg wieder zu finden, war dies nicht möglich, vielmehr versanken sie immer tiefer in den Schnee. Gleichzeitig wurde der Bernhardsinerhund der Rennerbaude sehr unruhig. Der Baudentwirt ließ ihn ins Freie und folgte seiner Spur, die zu den Studenten führte. In der Baude gelang es, sie zum Leben zurückzurufen.

Der Wetter des Wirtes der Wiesenbaude, der vierundzwanzigjährige Herbert Ventel aus Trautenau, wollte die Wasserleitung im Weißwassergrund nachsehen. Dabei wurde er plötzlich von herabfallenden Schneemassen verschüttet. Zum Glück gelang es ihm, mit der Hand ein Loch durch die obere Schneedecke zu stoßen, daß er wenigstens atmen konnte. Inzwischen war man über sein langes Ausbleiben in der Baude in Sorge geraten. Man ging auf die Suche nach ihm, und nach mühsamen Anstrengungen gelang es, Ventel aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

**Die Drahtseilbahn auf den Jeschten.** Die offiziöse „Gesellschaft der Tschechoslowakischen Staatsbahnen“ meldet am 4. II.: Die Verwaltung der tschechoslowakischen Staatsbahnen nahm in ihr Investitionsbudget den Betrag von 700 000 Kronen für den Bau der schon seit langer Zeit projektierten Drahtseilbahn, die von Ober Panichen bei Reichenberg auf den Jeschten, der wegen seines schönen Rundblickes auf das böhmische Mittelgebirge und auf das Riesengebirge berühmt ist, führen soll. Die elektrische Straßenbahn, die bisher nur von Reichenberg an den Fuß des Jeschten führte, wird bis zur Grundstation der künftigen Drahtseilbahn verlängert, mit deren Bau in der nächsten Zeit begonnen werden wird. Sicher ist, daß der Ausbau dieser Drahtseilbahn den Touristenverkehr und die Bautätigkeit in diesem Teile des Landes sehr heben wird, an der Grundstation am Fuße des Jeschten ebenso wie bei den höher gelegenen Stationen. Die neue Drahtseilbahn soll eine Mindestlänge von

zwei Kilometern haben und über die Höhe von 460 Meter hinauszureichen. Nach dem Budget wird der Bau einen Aufwand von 5½ Millionen erfordern, ein weiterer Betrag wird für die Schaffung einer eigenen elektrischen Betriebsquelle der Bahn in Aussicht genommen werden müssen, ebenso ein Betrag für die Schaffung der Wohnungen der Angestellten.

**Das planmäßige Vordringen des Tschechentums gegen Hohenelbe.** In Huttendorf sind acht tschechische Schulkinder. Für diese bestehen ein Kindergarten, eine Volksschule und eine Bürgerschule. In Wittowitz sind drei tschechische Schulkinder. Es wurde eine tschechische Bürgerschule errichtet. In Harta, einem kleinen deutschen Ort nahe bei der Stadt, wurde eine tschechische Bürgerschule errichtet. In Arnau und in Hohenelbe ist je eine tschechische Bürgerschule. Während aber für die ganz unmöglichen Schulen in den kleinen Orten eigene Schulgebäude errichtet werden, nimmt die tschechische Schule in Hohenelbe einfach der deutschen die Räume weg. Im ganzen haben 40 000 deutsche Einwohner drei Bürgerschulen, zwei in Hohenelbe, eine in Rochlitz, 4000 tschechische aber, wenn man Harrachsdorf und Rochlitz mit in Betracht zieht, deren fünf.

**Nebengeräusche.** Das „Berliner Tageblatt“ veröffentlichte einen Aufsatz über das Riesengebirge als ideales Wintersport- und Wandergebiet. Die „Nar. Politika“ bemerkt dazu: „Seit jeher hatten die Deutschen Gelüste auf unsere (!) schönsten Naturreservationen und verstanden es, praktisch und ethisch aus den gesegneten Geschenken der tschechischen (!) Natur Vorteil zu ziehen. Es ist nötig, bei uns unaufhörlich zu mahnen, damit uns das deutsche Element im Riesengebirge nicht mehr so sehr über den Kopf wachse (!). Es gibt schon genug von diesem Element im Erzgebirge und anderswo.“

Im Schlosse Friedland ist am 20. I. Graf Franz Clam-Gallas nach kurzer Krankheit im 76. Lebensjahr gestorben. Mit ihm ist eine der hervorragendsten Erscheinungen des böhmischen Adels aus dem Leben geschieden, ein Mann von hoher Bildung und vornehmster Gesinnung, ein verständnisvoller Förderer von Kunst und Wissenschaft sowie aller gemeinnützigen und humanitären Bestrebungen. Sein reiches Wissen und seine Erfahrungen wußte er auch auf wirtschaftlichem Gebiete zur Geltung zu bringen. Die Forstschule in Reichstadt, viele land- und forstwirtschaftliche Vereine Böhmens und Wiens verdanken ihm ihren Aufschwung. Mit zahlreichen kulturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen, namentlich in Reichenberg und Friedland, ebenso wie mit der Erschließung der Bergwelt im Jeschten- und Erzgebirge und mit der Förderung der deutschen Gebirgsvereine ist sein Name auf das engste verbunden. Eine besondere Fürsorge widmete er dem von seinem Urgroßvater, dem Grafen Christian Philipp Clam-Gallas, begründeten Bade Liebwerda, das seiner Initiative sein Aufblühen verdankt. In den letzten Jahren hat die sogenannte „Boden- und Waldreform“ seine Tatkraft gelähmt; sein Besitz, der vor dem Umsturz 31 000 Hektar umfaßte, und seine mühsam geführten Güter wurden infolge der „Bodenreform“ bis auf ein Gut in Friedland t. V. aufgeteilt. Noch in jüngster Zeit verlor er den letzten Rest des Waldbesitzes Wittighaus im Erzgebirge. Die schweren Schläge, von denen er durch die „Boden- und Waldreform“ betroffen wurde, haben seine Gesundheit untergraben. Mit ihm ist das gräfliche Haus Clam-Gallas im Mannesstamme erloschen.

Am 2. Februar starb Universitätsprofessor Dr. Adolf Hauffen. Mit seinem Namen und seinem Schaffen sind mehr als vier Jahrzehnte deutscher Wissenschaft und deutschen Geisteslebens der Sudetenländer für immer verknüpft. Er hat die deutsche Volksschule in Böhmen begründet und dadurch die nachhaltigste Wirkung ausgeübt, die weit über den Rahmen der Universität hinausgegriffen und die breitesten Volksschichten erfaßt hat.

## Wintersport

In Reinerz wurde am 15. II. der Langlauf zur schlesischen Skimeisterschaft ausgetragen. Leider war die Beteiligung infolge der Terminverschiebung gering; vom H.D.V. war niemand erschienen. Im Wechsel von Pulverschnee und Firnschnee war die Strecke ziemlich schwierig. Der schles. Skimeister von 1929, Herbert Leupold-Breslau, in dem man den Sieger des Langlaufes vermutete, hatte eine günstige, späte Startnummer, und in großartigem Langlaufstil holte er Mann für Mann ein. Seine Zeit war hervorragend: 58,33 Min., die Bestzeit des Tages. Regel-Reinerz und Schmidt-Hirschberg belegten dichtauf die nächsten Plätze. Strischel, der aus dem Riesengebirge nach Reinerz gegangen ist, lief eine gute Zeit und kam dadurch für die Entscheidung um den Meisterschaftstitel in Frage. In der Klasse II war Schmidt-Oppeln, der bei den Deutschen Meisterschaften so gut lief, in Front. Auch in den übrigen Klassen wurden gute Leistungen erzielt.

#### Der Sprunglauf

am 16. II. ging unter Schneeschauern und feuchtem Neuschnee vor sich. In der Meisterschaftsklasse bewältigte mit halbem Anlauf Strischel einen schönen Sprung von 42 Metern. Leupold, der in schöner Haltung von der Schanze abkam und gut in der Luft lag, mußte leider nach dem Aufsprung bei 34 Metern zu Boden. Seine Chance gegen Strischel war trotz seiner Langlaufbestzeit vernichtet. Der zweite Gang wurde nun mit vollem Anlauf genommen. Mit 47 Metern erzielte Strischel den weitesten und schönsten Sprung des Tages. Leupold kam mit 46 Metern nur knapp hinter Strischel. Doch auch hier mußte er mit dem Boden Bekanntschaft machen, und obwohl er schon eine Strecke gefahren war, mußte sein Sprung als gestürzt gewertet werden. Dadurch kamen noch Gottschlich-Glas mit zwei gestandenen und Schmidt-Hirschberg und Rathmann-Reinerz mit je einem gestandenen und gestürzten Sprung in dem zusammengefügten Lauf vor ihn.

#### Die Ergebnisse:

**Langlauf:** Jungmannen 6 Kilometer: 1. v. Lobenthal H. G. Skiflub Breslau 26,11 Min., 2. Strebniof, Hubertus, Hirschberg 26,42 Min., 3. Häring, Hubertus, Hirschberg 27,20 Min.

**Altersklasse I, 15 Kilometer:** 1. Heinzelmann, Skiflub Breslau 1:04:07 Std., 2. Dr. Aufschel, Skiflub Breslau 1:10:09 Std.

**Altersklasse II, 15 Kilometer:** 1. Max Urban, Skiflub Reinerz 1:24:29 Std.

**Altersklasse III, 15 Kilometer:** 1. Steintesen, Skiflub Breslau 1:34:56 Std.

**Senioren, Klasse II:** 1. Schmidt G., Schlesien Oppeln 1:02:36 Std., 2. Knoblich, Waldwinter Reize 1:02:48 Std., 3. Ermel G., Brückenberg 1:03:27 Std., 4. Urban A., Skiflub Reinerz 1:06:28 Std., 5. Müller Helmut, Hubertus Hirschberg 1:07:02 Std.

**Senioren, Klasse I:** 1. Leupold, Skiflub Breslau 0:58:33 Std., 2. Regel, Skiflub Reinerz 1:00:08 Std., 3. Schmidt G., Hubertus Hirschberg 1:01:52 Std., 4. Strischel, Skiflub Reinerz 1:03:46 Std., 5. Gottschlich, S. A. Graßbach Glas 1:04:42 Std.



**Sprunglauf:** 1. Jungmannen: 1. Häring, Hubertus Hirschberg (36, 34 Meter) Note 18,000, 2. Heilmann, Schnee Gule Wüstew. (34, 35 Meter) Note 12,583, 3. Vogel F., Schnee Gule Wüstew. (32, 33 Meter) Note 11,625. — Klasse II: 1. Gottschlich, S. R. Graßschaff Glas (37, 44 Meter), Note 17,041, 2. Rathmann, S. R. Reinerz (41, 47 Meter), Note 13,833, 3. Schmidt, Hubertus Hirschberg (36, 45 Meter), Note 13,375, 4. Krusche, Stifflub Hohe Gule (33, 41 Meter), Note 11,708. — Klasse I: 1. Strischel, S. R. Reinerz (42, 47 Meter), Note 19,292, 2. Franke, Windsbraut Schreiberbau (38, 46 Meter), Note 18,208.

#### Zusammengesetzter Lauf:

**Meister von Schlesien für 1930:** Strischel, Stifflub Reinerz, Note 18,396, 1. Gottschlich, S. R. Graßschaff Glas, Note 17,021, 2. Schmidt E., S. R. Hubertus Hirschberg, Note 15,875, 3. Rathmann E., S. R. Reinerz, Note 15,166, 4. Leupold S., S. R. Breslau, Note 14,550.

Die Stimeisterschaft der dritten Division kam in Schreiberbau am 30. I. zum Austrag. Am Langlauf über 12 Kilometer beteiligten sich 50 Läufer, von denen 48 das Ziel erreichten. Der Partouillienlauf über 18 Kilometer wurde von acht Mannschaften zu fünf Läufern bestritten. Den Sieg errang das Jägerbataillon 7 Hirschberg mit einer Gesamtzeit von 2:37,02. Die Bestzeit der Flachlandgruppen erzielten das erste Bataillon des Infanterieregiments 7 (Oppeln) mit 2:51,13. Der Oberschübe Schmidt-Hirschberg holte mit 57:13 die weitaus beste Zeit im Langlauf heraus.

Die deutschen Heeres-Stimeisterschaften wurden in Oberstdorf mit folgenden Ergebnissen ausgetragen: Mittelgebirgsgruppen (25 Km.): 1. J.-R. 8 Hirschberg 2:30:18 Std.; 2. J.-R. 17 Goslar 2:32:08 Std.; 3. J.-R. 10 Dresden 2:41:19 Std. — Hochgebirgsgruppen (25 Km.): 1. J.-R. 19 Kempten 2:13:05 Std.; 2. J.-R. 19 Kempten 2:19:18 Std.; 3. Stierl. Bundesheer 2:20:40 Std. — Flachlandgruppen (18 Km.): 1. J.-R. 21 Würzburg 1:41:51 Std.; 2. Fahrabtlg. 5 Ludwigsburg 1:45:22 Std.; 3. J.-R. Oppeln 1:46:46 Std.

**Lang- und Sprungläufe des Hauptverbandes der deutschen Wintersportvereine in der Tschchoslowakei am 1. u. 2. II.** Langlauf auf der 16-Kilometer-Kennstrecke Jaktobstäl—Zollstraße—Neuwelt—Mummelskall—Harrachsdorf—Annatal—Strichhäuser—Sacherberg—Hotel Krone, Neuwelt, statt.

I. Klasse, 16 Km., 20—32 Jahre: 1. Otto Berauer, Beyer 1. Kupatal, 42:03 (beste Zeit des Tages); 2. Josef Bräth, Spindelmühle, 42:26; 3. Stefan Erben, Spindelmühle, 43:53.

II. Klasse: 1. H. Wondrat, Reichenberg, 43:57; 2. Josef Donth, Schlüsselbauden, 44:11; 3. Franz Lauer, Polaun, 44:59.

Altersklasse, 32—40 Jahre: 1. Albert Fischer, Polaun, 48:20; 2. R. Rieger, Rochlitz, 48:33; 3. Dr. Rutschl, Breslau, 50:48.

1. Jugend, 6 Km., 14—16 Jahre: 1. J. Donth, Schlüsselbauden, 23:13; 2. R. Enge, Rochlitz, 25:11.

2. Jugend: 1. H. Lahr, Harrachsdorf, 20:22; 2. W. Horn, Polaun, 21:00; 3. F. Krause, Harrachsdorf, 21:29.

Jungmannen: 1. R. Machacek, Reichenberg, 43:24; 2. E. Engel, Reichenberg, 44:43; 3. R. Wirth, Schreiberbau, 46:16.

Damen-Lauf, 3 Km., 1. Donth, Anna (Schlüsselbauden) 7:31; 2. Gebert, Frieda (Schlüsselbauden) 7:34; 3. Hädel, Anna (Schlüsselbauden) 7:38.

**Sprunglauf auf der sehr glatten Teufelschanze in Harrachsdorf.** 1. Klasse (3 Läufe): 1. Glaser, W. (Hohenelbe), Note 336,9; Weiten: 41, 47, 47 Meter; 2. Frießlich,

E., (Gablonz) 300 (33, 41, 41, 40); 4. Donth, Ernst (Dessendorf) 288,8 (32, 39, 39). — 2. Klasse: 1. Fetsche, F. (Gablonz), 324,7 (39, 44, 45); 2. Sulz, R. (Goldendöls, Svaz Prag) 322,9 (37, 46, 46); 3. Golenstý, (Goldendöls, Svaz Prag) 313 (38, 46, 47); — Altersklasse: 1. Michinger, F. (Reichenberg) 170,8 (28, 37, 40). — Jungmannen: 1. Hain, F. (Gablonz), 292,4 (33, 39, 38); 2. Worf, A. (Maffersdorf), 191,9 (33, 37, 43); 3. Bohner, A. (Gablonz) 287,4 (33, 40, 39). — Jugend I: 1. Kraus, A. (Harrachsdorf) 255,9 (30, 31, 33). — Jugend II: 1. Kraus, F. (Harrachsdorf) 308,6 (39, 40, 41).

**Zusammengesetzter Lauf:** 1. Brath, F. (Spindelmühle), Note 646,55; 2. Lauer, F. (Polaun), 625,85; 3. Fetsche, F. (Gablonz), 596,95; 4. Franke, F. (Schreiberbau), 571,95; 5. Rathwald, F. (Schreiberbau) 562,10; 6. Berauer, Otto (Beyer), 486; 7. Huber, F. (Tiefenbach), 465,35.

Der Kampf um die Stimeisterschaft der Tschchoslowakei wurde in Alt-Schmecks (Tatra) bei ungünstiger Schneelage ausgetragen. Meister wurde der Pole B. Gsch, den Sprunglauf gewann ohne Training der Sudetendeutsche Burtert-Polaun.

Die deutschen Stimeisterschaften wurden am 4. II. in Oberstdorf (Allgäu) mit dem 50-Kilometer-Langlauf und dem 12-Kilometer-Lauf für Flachland-Truppen zur Deutschen Heeresmeisterschaft eröffnet. Die Schneebedingungen waren im allgemeinen günstig, nur in den tieferen Lagen war der Schnee naß. Im 50-Kilometer-Langlauf, der zum ersten Male zum Austrag kam, holte sich der deutsche Meister von 1929, Gustav Müller-Bayerischzell, einen neuen Titel. Müller siegte in 5:26,36 vor Otto Wahl-Thüringen 5:32,41. 3. Hans Bauer-Bayerischzell (außer Konkurrenz), 4. Mothfa-Warschau 5:37,31. Bei der Reichswehr siegte im 12-Kilometer-Lauf für Flachlandtruppen Gefreiter Schmidt (Inf.-Reg. 7, Oppeln) in 1:09,21 vor dem Oberschüben Schmiedel (Inf.-Reg. 11, Freiberg i. S.) in 1:11,49.

Der 18-Kilometer-Lauf um den Titel des deutschen Stimeisters war über eine sehr schwierige, große Höhenunterschiede aufweisende Strecke gelegt, so daß einige Teilnehmer wegen Erschöpfung ausgaben. Gustav Müller schied wegen eines Schuhfestes beim 13. Kilometer aus. Den Militärlangläufern der Hochgebirgsgruppen lag die Strecke infolge ihrer vorzüglichen Körperverfassung erheblich besser. Sie kamen durchweg in guter körperlicher Verfassung ans Ziel.

**Ergebnisse:** 1. Otto Wahl (Thüringen) 1:39:03, 2. Mothfa (Poln. SV.) 1:40:33, 3. Krebs (Bayer. SV.) 1:40:50, 4. Czofat (Polen) 1:41:25, 5. Ermel (Schlef.) 1:42:26, 6. Boissio (Polen) 1:42:57, 7. Ponn (Verchtesgaden) 1:43:08, 8. Trahne (Berlin) 1:43:57, 9. Wschaur (Verchtesgaden) 1:44:36, 10. Leupold (Schlesien) 1:44:59. — Altersklasse I: 1. Theato (München) 1:48:51, 2. Huber (Bayerischer SV.) 1:50:07, 3. Schneider (Sachsen) 1:55:15. — Altersklasse II: 1. Großelfinger (Allgäu) 2:02:28, 2. Lieberhold (Thüringen). — Mittellanglauf für Hochgebirgsgruppen: 1. Härtner (Kemptener Jäger) 1:40:32, 2. Gefreiter Wagner (Kemptener Jäger) 1:40:44, 3. Rehm (Kemptener Jäger) 1:42:39, 4. Niedertöfler (Allgäuer Jäger) 1:43:01.

Die deutschen Stimeisterschaften fanden am 9. II. mit dem Sprunglauf ihren Abschluß. Der Sieg fiel an Rednagel (Thüringen), der damit auch in dem zusammengesetzten Lauf den ersten Platz belegte. **Sprunglauf:** 1. Rednagel, Note 225,10, 53, 59 Meter, 2. Kräger, Note 221,20, 56, 55 Meter, 3. Glas, Note 218,30, 56, 54 Meter, 4. Bodt, Note 205, 52, 46 Meter. — Altersklasse: 1. Dr. Bader, Note 196,60, 45, 42 Meter, 2. Eder (Österreich), Note 176, 43, 44 Meter.

— **Zusammengesetzter Lauf:** 1. Rednagel, 427,60 Punkte, 2. Ermel, 425,90 Punkte, 3. Kräger, 419,20 P., 4. Krebs, 395,95 P.

**Der Refordwahnstinn:** 182 km in 24 Stunden.

Einen ausgiebigen Langstreckelauf unternahmen die Deutschböhmen Friedrich Ludwig und Franz Möhlwald vom deutschen Sportverein Wittowitz von St. Moritz aus. Unter Kontrolle des Stifflubs Alpina machten sie sich abends in St. Moritz (Richtung Unterengadin) auf den Weg. Um 5 Uhr morgens passierten sie die Schuls (63 Kilometer) und um 9 Uhr vormittag erreichten sie Martinsbruck an der Tiroler Grenze. In Nauders hielten sie auf Tiroler Boden eine Stunde Rast, worauf sie über Schuls—Zuoz—Samaden den Rückweg antraten, und pünktlich um 10 Uhr 45 Minuten abends wieder in St. Moritz eintrafen. Diese in 24 Stunden zurückgelegte Strecke mißt 182 Kilometer. Ludwig ist im Februar vorigen Jahres auf seinen Skiern in 25 Tagen vom Altvatergebirge nach St. Moritz gelaufen, das sind 1300 Kilometer.

## Bücherschau

**Karin Michaelis: Bibis große Reise.** Mit 8 farbigen Bildern und über 100 Zeichnungen von H. Collin, Berlin: H. Stuffer-Berlag 1930. Geb. 6,50 RM.

„Bibis Reise“ ist der zweite, in sich geschlossene Teil eines reizenden Buches für Mädchen von 8—14 Jahren. Was das kleine dänische Mädchen Bibi in Deutschland alles erlebt und wie es seine bunten Erlebnisse beim Skilaufen im Riesengebirge, beim Wandern im Schwarzwald, in Berlin und auf dem Lande, bei Seimarbeitern, Bergleuten und Glasbläsern u. v. a. dem in Ägypten weilenden Vater in langen, lustigen Briefen vorplaudert, das ist alles so abwechslungsreich, interessant und manchmal geradezu abenteuerlich, daß es ein Kinderherz entzücken und fesseln muß. Die Kindersprache ist in ihrem naiven Erzählton vorzüglich getroffen. Die kindliche Heldin ist ein geistesreiches kleines Mädchen voll Munterkeit, Beobachtungsgabe und Mutterwitz, das in dem ihm fremden Land vieles sieht, was die kleinen deutschen Leserinnen auch einmal gern kennen lernen möchten.

**Fritz Reuel: Neue Möglichkeiten im Skilauf.** 5. Auflage. Mit 276 Abbild. Stuttgart: Dietl 1930. Gebestet 6, geb. 7,50 RM.

Die hier dargelegte Methode stellt den Skilauf durch das erstmals in der Skiliteratur erörterte bewegungsmechanische Prinzip der „Verwindung“ auf eine neue praktische Grundlage, welche die Fahrtechnik der bisherigen Schulen verbessert. Mehr Stil, mehr Schwung, mehr Sicherheit ist das Ziel. Auch soll die schwingfördernde „Verwindung“ traustiparend sein. Was die Schönheit dieses Stiles angeht, so zeigen die Bilder weniger leichte Eleganz als groteske Eigenart. Aber der Schein kann trügen. Probieren geht über Studieren.

**Winterpostarten vom Riesengebirge.**

Das Riesengebirge ist nicht arm an künstlerisch hochwertigen Ansichtskarten. Zu den ältesten und besten gehören die von Friedrich Zwan geschaffenen, deren feinerzeit starke Verbefracht für das Gebirge heute noch unvermindert ist. Den Wert der Ansichtskarte als Werbemittel hat wohl als erster unter den Baudenhabern der Roppentwirt Pohl erkannt, der Künstler und Photographen zur Herstellung von Postkarten anregte. Mit ihm zusammen haben jetzt die preußischen Baudenwirte den bestens bekannten Liebhaver-Photographen Hernalt in Schmiedeburg veranlaßt, ihre Bauden auf die Platte zu bannen. So entstanden 16 Winterarten: 5 für die Schneetoppe, 7 für die



Prinz-Heinrich-Baude, 3 für die Hampelbaude, 1 für die kleine Teich-Baude. Herrwalt hat seine Aufgabe so glücklich gelöst, daß die Bauden im Spiel der wechselnden atmosphärischen Erscheinungen Teil der

Landschaft sind. Die Wahl des Landschaftsauschnitts und der Beleuchtung, die künstlerische und technische Bewältigung der Motive zeigen Herrwalt als einen Meister seiner Liebhaberei. Die bei Hansstaengl in

München auf der Handpresse vollendet gedruckten Karten sind nur auf den Bauden erhältlich. Wer sie zum Gruß in die Ferne wählt, beweist seinen Kunstsinne und macht anderen eine Freude.

## Hauptvorstand und Ortsgruppen

Unsere geschätzten Ortsgruppen werden nochmals freundl. aufmerksam gemacht, daß die

**Jahresberichte**  
bis spätestens 15. März  
an unseren Schriftführer, Kaufmann Ulrich Siegert, Hirschberg i. Rgb., Bergstraße 4a, einzusenden sind.

Der Hauptvorstand.

**Benutzungsordnung**  
für die Bücherei des Riesengebirgsvereins.

1. Den Mitgliedern des R. G. V. und ihren Angehörigen steht die Benutzung der Bücherei unentgeltlich zu.

2. Auch Nichtmitglieder dürfen die Bücherei benutzen gegen Leistung einer angemessenen Bürgschaft und gegen Erlegung einer Leihgebühr von 0,10 RM. für jeden Band.

3. Bei Sendungen nach auswärts haben in jedem Falle die Entleiher die Kosten für Porto, Verpackung und Beforgung zur Postaufgabestelle zu tragen.

4. Die Leihfrist beträgt in der Regel vier Wochen; sie kann auf Antrag verlängert werden. Kosten für nötig gewordene Mahnungen gehen zu Lasten des Entleiher.

5. Mehr als zehn Bände dürfen nicht von ein und demselben Benutzer gleichzeitig entliehen werden.

6. Handschriften und andere, gar nicht oder nur schwer ersichtbare Bücher und Karten dürfen nur in den Räumen der Bücherei benutzt werden.

7. Für Beschädigungen oder Verlust entliehener Stücke sind die Benutzer haftbar.

Der Hauptvorstand.

D. Rase.

**Baberhäuser-Bronsdorf** (Oberst a. D. Toelpe-Bronsdorf). Die Hauptversammlung der Ortsgruppe war auf den 21. I. in der Max-Heinzelstein-Baude einberufen worden. Der Jahres- und Kassenbericht wurde der Versammlung zur Kenntnis gebracht. Infolge mehrerer Überweisungen in andere Ortsgruppen ging die Mitgliederzahl auf 40 zurück. Sehr erfreulich ist es, daß die Arbeit der Ortsgruppe allmählich Anerkennung findet, und sich 6 Einheimische zur Aufnahme meldeten. Die Kasse wurde geprüft und für richtig befunden, und dem langjährigen Kassierer Entlastung erteilt. Der Voranschlag für 1930 wird verlesen und einstimmig angenommen. Auf einstimmigen Beschluß werden die Satzungen dahin geändert, daß von nun an der Vorstand auf 2 Jahre gewählt werden soll. Bei der Neuwahl des Vorstandes wird der alte Vorstand wiedergewählt: Vorst. Oberst a. D. Toelpe (Stellvert. Martzkeiner), Schriftführer: G. Bohne (H. Leiser), Kassierer: H. Buschmann (Frau Luderemann); Verkehrsausschuß: H. Meißner, G. Endler, R. Erner. An den Kreis-Ausschuß soll ein Antrag gestellt werden, Mittel zum Ausbau der Bächeltalstraße zu bewilligen. Desgleichen wird die Gemeinde Giersdorf gebeten, Mittel für Reklame der Ortsgruppe zu überweisen. — In diesem Jahre sind es 40 Jahre, seitdem die Ortsgruppe gegründet wurde. Aus Anlaß des 40-jährigen Bestehens sind im Sommer größere Festlichkeiten geplant. Da dazu größere Geldmittel nötig sind, bitten wir unsere verehrlichen Mitglieder, möglichst bald ihren Jahresbeitrag an unsern Kassie-

rer einzusenden zu wollen. — Bei dem am 22. XII. 1929 wütenden Schneesturm mußte auch die Baberhäuser-Sanitätskolonne in Tätigkeit treten. Trotz eifrigen Suchens mußten die Leute, die um 9.30 Uhr abrückten, gegen 2 Uhr nachts den Rückmarsch antreten. Erst am andern Morgen kurz nach 9 Uhr fanden dieselben Leute den Erretter, der unter schwierigen Verhältnissen abtransportiert wurde.

**Breslau.** Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Schmidt, hatte zum 18. I. die Mitglieder dieses Mal zu einem Winterfest in die Räume des kaufmännischen Vereins „Union“ eingeladen. Das ganze Haus stand zur Verfügung und war recht gut besucht. Während in den unteren Räumen nach kurzer Begrüßungsansprache durch Herrn Dr. Heintzel die Musik sofort das Tanzbein in Bewegung setzte, hatte sich im oberen Saal an festlich gedeckter Tafel eine größere Gesellschaft zu gemeinsamem Festessen niedergelassen. Hier begrüßte zunächst der Vorst. in warmen, herzlichen Worten die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, darunter den Vorst. des Hauptvorstandes, Herrn Professor Rase aus Hirschberg, den Vorsitzenden des Schlesischen Waldbundes, Herrn Forstmeister a. D. Lütke, die Herren von der Presse, die Vertreter anderer Gebirgsvereine und des kaufmännischen Vereins „Union“. Herr Professor Rase, Herr Forstmeister Lütke und die anderen Vertreter von Vereinen erwiderten auf die Begrüßungsansprache mit herzlichen Worten. Der Männergesangsverein „Tafelrunde“ unter seinem Chorleiter Michalik brachte sowohl im Saal als auch in den unteren Räumen einige sehr hübsche Lieder in vollendeter Form zu Gehör. Herr Heintzel verstand es ausgezeichnet, durch die Art seines Vortrags von Gedichten in schlesischer Mundart Menschen zu unterhalten und die Stimmung zu erwärmen. Eine reich besetzte Tombola, deren Zustandekommen Frau Rechtsanwält Dr. Schmidt besonderer Dank gebührt, lud jeden ein, seine glückliche Hand zu probieren. Die unbeschriebenen Blätter wurden scherzhaft hingenommen, und die beschriebenen herzlich belacht, wenn ein weiblicher Gewinn sich einen männlichen Erzieher ausgewählt hatte. Es herrschte allseits Leben und Stimmung. Man sah bei jung und alt nur fröhliche Gesichter. Nachdem das Essen beendet war, tanzte das gesamte Haus bei 2 Kapellen oben wie unten unermüdlich bis in die frühen Morgenstunden.

Die Ortsgruppe hielt am 14. II. ihre Generalversammlung ab. Der Vorst., Rechtsanwalt Dr. Schmidt, begrüßte die Versammlung und dankte den Herren von der Presse dafür, daß sie immer wieder durch Berichte die Bestrebungen des Vereins unterstützten und bat dies auch fernerhin zu tun. Die Versammlung nahm genehmigend davon Kenntnis, daß der Vorstand dem Weintaufmann Selbstherr anlässlich seines 80. Geburtstages für treue Dienste die goldene Ehrennadel überreichte und ihn zum Ehrenmitglied ernannt hat. — Aus dem Jahresbericht, den der Vorst. erstattete, ergab sich die Fülle der Arbeit, die im vergangenen Geschäftsjahr geleistet wurde. Allein Dr. Schmidt hat etwa 100 neue Mitglieder der Ortsgruppe zugeführt. Der Vorst. bat alle Teilnehmer, fleißig zu wer-

ben, damit die Ortsgruppe in absehbarer Zeit diejenige Mitgliederzahl erreicht, die notwendig ist, um die großen Aufgaben erfüllen zu können, die sie sich satzungsgemäß gesetzt habe. Monatsversammlungen, gesellige Abende und Ausflüge waren gut besucht und förderten die persönlichen Beziehungen der Vereinsmitglieder untereinander. Die Stabteilung hat unter ihrem Leiter, Rechtsanwalt Dr. Land, bei herrlichem Wetter und guten Schneebedingungen mehrere Ausflüge nach den Grenzbauden gemacht. 97 Mitgliedern wurden im Jahre 1929 für 25-jährige Mitgliedschaft die silberne Nadel überreicht. Kassierer Geute verlas den Kassenbericht; ihm wurde Entlastung erteilt. — Der bisherige Vorstand wurde wieder gewählt. Den Herren Selbstherr (stellvertretender Kassierer) und Endlich (Schriftführer), die infolge ihres hohen Alters von ihren Ämtern zurücktraten, dankte der Vorst. in herzlichen Worten für langjährige Treue und ihre verdienstvolle Tätigkeit. Als Schriftführer wurde Amtmann Baum und als Stellvert. Kassierer Oberstadtingenieur Steffens in den engeren Vorstand gewählt. Steuerinspektor Lachmund sagte im Namen der Mitglieder dem Vorstand Dank für sein selbstloses Wirken. — An den geschäftlichen Teil schloß sich ein Lichtbildervortrag des Kunstmalers Tüpfel. Der Redner schilderte in humorvoller Weise eigene Erlebnisse als Wintergast im Riesengebirge aus den Jahren 1898–1908, zu einer Zeit, wo jeder noch als „beschlappst“ angesehen wurde, der im Winter in die Berge ging. Das Bild, das er vom Leben und Milieu auf der alten Hampelbaude und Wiesenbaude malte, war sehr gelungen. Wunderhübsche Lichtbilder, vom Künstler selbst geschaffen, zeigten die Schönheiten der tief verschneiten Gebirgslandschaft und weckten Erinnerungen, sowie die Sehnsucht nach den heimatlichen Bergen. Ein gemütliches Beisammensein mit Tanz beschloß den Abend.

**Freiburg.** Am 14. I. hielt die Ortsgruppe ihre Jahreshauptversammlung ab. Ehrend gedacht wurde der im abgelassenen Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder, Herren Gasthofbesitzer Melzer, Polzsch, und Kaufmann Otte. Der Schriftführer, Herr Studientrat Fister, verlas den Jahresbericht. Die Vereinsgeschäfte wurden in 12 Monatsversammlungen erledigt, welche teils durch Vorträge verköstet wurden. Die letzte Sitzung, in Verbindung mit einer Weihnachtsfeier und Verlosung von kleinen Geschenken, zeigte durch den starken Besuch und die fröhliche Stimmung, daß die Vereinsleitung das Richtige getroffen hatte. Außerdem fanden eine Besichtigung der Conradischen Mühlenwerke und eine Johannisfeier statt. 10 Wanderungen wurden unternommen, welche von unseren alten bewährten Führern ausgezeichnet vorbereitet waren. Für Schülerwanderungen konnten, dank der Beihilfe des Hauptauschusses, 75 M. ausgeworfen werden. Für 25-jährige treue Mitgliedschaft wurde folgenden 8 Herren die Ehrennadel verliehen: Direktor Becker, Mühlenbesitzer Alfred und Georg Conrad, Kaufmann Schwarzer, Justizrat Brock, Generaldirektor Dr. h. c. Bühler, Studiendirektor Dr. Mühlenpfordt und Gärtnereibesitzer Köhler. Erfreulich ist



die verhältnismäßig hohe Mitgliederzahl von 126, ein Beweis für die Rührigkeit der Ortsgruppe. Der Bericht des Schatzmeisters, Herrn Hutwacmermeisters Hoffmann, zeigt, daß die Kassenverhältnisse, trotz eines eingetretenen Verlustes, noch als ziemlich günstig zu bezeichnen sind. Der gesamte Vorstand wird wiedergewählt (Vors. Justizrath Brock, Schriftführer Studienrat Flöter, Schatzmeister Hufabrant Hoffmann) und der neue Wanderplan bekanntgegeben.

**Glogau.** Die Jahreshauptversammlung brachte in dem umfangreichen Jahresbericht zum Ausdruck, daß im abgelaufenen Vereinsjahr 21 größere und kleinere Veranstaltungen stattgefunden haben, ein Beweis für die Rührigkeit der Ortsgruppe. Jugendwanderer wurden mit 150 RM. unterstützt. Der Kassenbestand ist ein erfreulicher. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Im neuen Vereinsjahre werden Festlichkeiten, gesellige Abende und Lichtbildervorträge in bisheriger Weise stattfinden. Eine Neuerung tritt auf Beschluß der Hauptversammlung insofern ein, daß in Zukunft die schönen Lichtbildervorträge des Vereins für die Mitglieder kostenlos sein werden. Neben Ausflügen in Glogaus nähere Umgebung werden für den Sommer Autoausflüge nach Schleifertal und Eule, nach Vollenhain und Gröbzigburg und nach Trebisch in Aussicht genommen. An die Stelle der Osterfahrt tritt diesmal eine Sommerfahrt nach Kopenhagen, Trollhätta und Stockholm unter Führung des 1. Vorsitzenden, der damit seine 22. Fahrt nach Kopenhagen unternimmt. An jedem Abend findet ein Vortrag statt. Die Schülerreisen führen nach Rügen (Wismar) und nach Rothenburg mit dem Taubertal (Sommer), die Jungmädnerfahrt nach Prag und Wien. Eine Vereinsfahrt soll nach der Tatra oder nach dem Albwatergebirge stattfinden. Alle Fahrten führt der 1. Vorsitzende.

**Grünberg.** Am 1. II. hatte die Ortsgruppe zu ihrem Baudenfest unter der Devise „Ein Abend in der Wiesenbaude“ nach dem Parkhotel eingeladen. Zahlreich waren die Mitglieder dem Rufe des Vorstands gefolgt, auch Gäste von nah und fern hatten sich eingefunden. Alle Räume waren durch die Mitglieder Gärtnereibesitzer Fohle und Sündermann festlich mit lebendem Grün und Blumen geschmückt, die Saal- und Bühnen, auf der sich der unterhaltende Teil abwickelte, als Schaustätte der Baude hergerichtet, während die große gegenüberliegende Wand durch unser großes Koppensbild ausgefüllt war. Nach einem einleitenden Konzert der trefflichen Bauden-Stadt-Tafel entwickelte sich ein reichhaltiges Varietés-Programm, bei dem vom Vorstandsmitglied, Herrn Schm., verfasste und vorgetragene Verse die einzelnen Nummern verbanden. Nach Gesängen Richard Taubers, übertragen mit Großlautsprecheranlage, folgten Lautenlieder von Fräulein Schneider, zum Teil in Mundart, dann Visionen des Herrn Kapellmeister Fiedler, unserer bekannten und beliebten Solisten, und Solotänze von Fräulein Otto und Herrn Bötsch; nach der Festrede trat noch ein erotischer Gast, Herr Vimbambulla, auf, als Liebhaber vom Kongo auf. Endlich folgte noch eine von Mitgliedern des A. L. V. gestellte Musterriege am Reck mit ganz vorzüglichen Leistungen. Alle Darbietungen, zwischen denen je ein Tänzerchen für die Allgemeinheit eingeschoben war, lösten stürmischen Beifall aus. In der Festrede des stellv. Vors., Architekt Bruck, wurde auf das 50-jährige Jubiläum des A. L. V. und die umfassende Tätigkeit der Ortsgruppe, die in diesem Jahre für Wegemerkierungen in Grünberg und Aufstellen und Instandhalten von Bänken allein rund 1000 RM. aufgewendet, und

auch die Jugendwanderung und die Herbergen reichlich unterstützt hat, sowie auf das harmonische Zusammenarbeiten mit den städt. Behörden hingewiesen. Den Mitgliedern wurde aus Herz gelegt, das vom A. L. V. Geschaffene und die Pflanzenwelt zu schützen, und dem Verein weiterhin die Treue zu bewahren. Herr Kaufmann Sanniter, der der Ortsgruppe 25 Jahre angehört, wurde mit herzlichen Dankesworten und durch Überreichung der silbernen Ehrennadel geehrt. Der Jubilar versprach weitere treue Mitarbeit, und wünschte dem A. L. V. fernerhin Blüten und Gedeihen. Ferner gedachte Redner des allverehrten Vors., Herrn Oberschullehrer Wachter, den das Hinscheiden seiner von allen Mitgliedern hochgeschätzten Gattin diesmal dem Fest fernhielt; als Zeichen treuen Gedenkens wurde ihm durch Fernspruch ein herzliches Vergeltung übermietet. Mit gleichem Vergeltung auf Grünberg und seine Ortsgruppe, den A. L. V. und den diesjährigen Grünberger Jubilar, das große deutsche Vaterland und seinen aarischen Präsidenten schloß die Ansprache. Nach dem Schluß des offiziellen Teiles entsfaltete sich ein lebhaftes Baudenleben. Wenn das Treiben in dem großen Saal der Baude zu geräuschvoll wurde, der flüchtete entweder in die kleinere Tanzdielen zu Meister Zeises Jazz, oder in den kühlen Felsenkeller zum Wein mit Sang und Tanz. Nur zu schnell verrannen die Stunden, und es wollte den wenigsten passen, als es hieß, endlich an den Abstieg zu denken, der sich trotz Schnee und Eis ohne Unfälle vollzog. Am nächsten Nachmittag fand sich eine große Zahl der Fahrtteilnehmer zu einer Nachfeier in der Kaisertrone zusammen, um nochmals das Tanzbein zu schwingen, und eine von Frau Pu. gestiftete große gebadene Gans zu verfeuern. Alles in allem: ein gelungenes Fest, das sich würdig seinen Vorgängern anreihet; nimmt doch gerade das Baudenfest des A. L. V. eine der ersten Stellen unter den recht zahlreichen gesellschaftlichen Veranstaltungen Grünbergs ein, und bietet es doch stets jedem der Mitglieder etwas nach seinem Geschmack.

**Guben.** Am 18. I. beging die Ortsgruppe ihr Baudenfest unter der Parole „Winterportfest in Krummhübel“. Herr Theatermaler Conrad hatte den großen Saal des Schützenhauses in eine Winterlandschaft von seltener Schönheit verwandelt. Von hohen Tannen flankiert, grüßte hochauftretend Krummhübel im Winterkleid. Von der Bühne zum Greifen nahe, die Prinz-Heinrich-Baude mit dem uns allen so wohlbelannten Rodellweg. Das spiegelglatte Parkett des Saales ein Sportplatz, wie sich ihn der Wintersportler nicht besser wünschen kann. Von hoher Empore läßt die Kurtpelle ihre frohen Weisen erklingen, und erst etwas zaghaft, bald aber schon fühner, drehen sich Männlein und Weiblein im wirbelnden Tanz. Ein herziges Mädel im Sportdress (Elfriede Seiler) eröffnet mit einem von dem Schriftführer verfassten Vorspruch den offiziellen Teil des Festes. Der zwar nicht ganz wackelnde Zitherpieler aus Steinseifen (Herr Zicheppau) erreichte sein dankbares Publikum mit ernst und heiteren Weisen. Bei verdunkeltem Saal erscheint der Herr der Vergeltung, Rubezahl (Herr Ernst Reinecke). Mit humorvollen Worten überreicht er dem Vors., Herrn Oberschullehrer Alfred Khan, für fünfundzwanzigjährige treue Mitgliedschaft die silberne Nadel. Gerührt dankt der Jubilar und begrüßt alle Mitglieder und lieben Gäste, die Bitte aussprechend, gleich ihm, treu zum A. L. V. zu stehen. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, am heutigen Abend recht viele Neuanmeldungen entgegennehmen zu können. Dieser Bitte ist zahlreich entsprochen worden. Großen Jubel löst das

uffige Felerfaftenpaar aus (Herr Teichmann und Herr Hentel), Pauline verteilt einen Schlager, und bald stimmt der ganze Saal das schöne Lied von der Frau Danneboom an, die es im Genick hat und Heilung von diesem schmerzhaften Leiden im Modellsport sucht und findet. Den Höhepunkt des Abends bildet die Uraufführung des von Herrn Kaufmann Ernst Reinecke verfassten und durch geschulte Kräfte unseres Stadttheaters zur Darstellung gebrachten Schwanke „Der Stiefhändler“, der einen großen Felerfaftenfelerfaften erzielt. Verfasser und Darsteller, wiederholt auf die Bühne gerufen, konnten herzlichen Beifall und Blumenpenden in Empfang nehmen. Nach der Aufführung setzte ein Riesenbetrieb in der Teichmannbaude ein, wo der in roter Weste prangende Wirt (Herr Kaufmann Teichmann) nimmermüde seine Stonsdorfer „von der guten aalen Surte“ verschenkte. Viel Jubel erweckte das „Ballonpuffen“ und die „Schneeballschlacht“. Die ersten Söhne trahnten schon, als die letzten Teilnehmer das Winterportfest verließen. Der Geschäftsführende Vorstand, die Herren Khan, Weber und Reinecke, können einen untreibbaren Dankeserfolg buchen. Wie man hört, planen sie bereits, das 25-jährige Stifftungsstift der Ortsgruppe Guben im nächsten Jahre als „Trachtenfest in Agnetendorf“ aufzuziehen.

**Hamburg.** (Reichsbahn-Obersekr. Klostermann, Aufschlaggerweg 7, II.) Am 22. I. fand im Restaurant Bakenhofer ein Herrenabend statt, welcher einen angenehmen Verlauf nahm. — Am 8. II. fand das Baudenfest „Ein Sommertag am kleinen Teich“ mit Aufstieg nach der Hampelbaude im „Hotel zu den 3 Ringen“ statt. Der unter Leitung des Kunstmalers Noah festlich dekorierte Saal konnte die zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder kaum fassen. Nachdem Herr Klostermann einige Begrüßungsworte gesprochen hatte, übernahm Herr Hoyer die Festleitung, und brachte durch Unterhaltungsstücke, Bodenrutschen usw. recht bald volle Stimmung hinein. Wand netter Preis, der von Freunden des Vereins gestiftet wurde, lockte alle, sich bis früh in den Morgen daran zu beteiligen. Von den Spendern seien besonders erwähnt: Die kleine Teich-Baude (Gutsche über 10 Tage freien Aufenthalt). Von Hamburger Firmen seien lobend erwähnt: Kaffeehaus Slegler, Hamburger Spartasse von 27, Teppichhaus Juster, Reichardt-Schokolade, Schuhhaus Elsner, Sporthaus Drillepp, Alex Loewenberg, Blohm & Blohm, Tapeten-Müller, Loes Papierhaus, Henry Hoyer, Hausmaler K. D. W. — Die am 14. II. stattgefundene Hauptversammlung war sehr gut besucht, und nahm unter Leitung des Herrn Klostermann einen angenehmen Verlauf. Die Tagesordnung wurde sehr flott und anregend erledigt. Die übliche Entlassung wurde erteilt. Auch sprach der Mitgliedsälteste, Herr Reichsbahn-Insp. Bubenberg, dem Vorstand den Dank der Mitglieder aus. Als neuer Vorstand wurden gewählt: 1. Vors. H. Klostermann, Reichsbahn-Obersekr., 2. Vors. Stadtschulrat A. Scheer, 1. Schriftführer H. Hoyer, Hausmaler K. D. W., 2. Schriftführer W. Ufe, Kaufmann, 1. Kassierer F. Pakelt, Bevollmächtigter, 2. Kassierer A. Petichow, Kaufmann, Beisitzer Fr. Irene Heiden, Geschäftsführerin, Gustav Bubenberg, Reichsbahn-Insp., Karl Tamm, Bergedorf; Wanderausflug: A. Petichow, Kaufmann, D. Hoyer, Schlossermeister, L. Silbertröp; Kontrollbeamten Fr. Gertha Meier, Haus-tochter; Festausflug: A. Buresch, Kaufmann, H. Hoyer, Hausmaler K. D. W.; Kassenprüfer: F. Körner, G. Schrentraut sen., Reichsbahn-Insp., und Fr. Heid; Stifft-Abteilung: F. Pakelt, F. Bochner und D. Hoyer. — Der Festausflug erhielt für



das wohlgelungene Baudenfest ein dreifaches Vergnügen. Es wurde beschlossen, der Einladung des Herrn Kunstmalers Noab, seinem Atelier einen Besuch abzustatten, Folge zu leisten, und zwar am 23. März, 9½ Uhr. Gäste willkommen. Ferner wurde beschlossen, die Ortsgruppe Hamburg in das Vereinsregister eintragen zu lassen. Die Mitteilung des Herrn Henry Hoyer, daß die Hamburg-Amerika-Linie einen Wagen für den Festzug anlässlich der 50-jährigen Gründungsfeier in Hirschberg ausstatten will, und somit die Bemühungen des Herrn Klostermann in dieser Hinsicht Erfolg gehabt haben, wurde mit Beifall aufgenommen. — Nächste Wanderungen: 16. März: Klecken, Kamelsloh, Buchwedel. Stelle 20 Km. Fahrtarten: Wanderroute Klecken. Abfahrt: 8,15 Uhr. Führer: Sübertrop. — 30. März: Harburg, Hudenberge, 15 Km. Abfahrt: 8 Uhr. Führer: Sübertrop. — 13. April: Hausbruch, Rosengarten, Hittfeld, 20 Km. Abfahrt: 8,01 Uhr. — Das Wursteßen findet am 11. April im „Hotel zu den 3 Ringen“ statt.

**Hirschberg.** In der am 4. II. stattgefundenen Monatsversammlung gedachte der 2. Vorj., Postamtmannt Rafoski, zunächst des Ablebens des Fabrikbesitzers Just in Marschendorf (Böhmen), Hauptfasser des RGV, jenseits der Grenze und ein treuer Freund des Vereins diesseits der Grenze. Nachträglich wurde der Haushaltsplan für 1930 genehmigt; er sieht eine Einnahme von 5500 Mark und eine Ausgabe von 5100 Mark vor. Eine lebhaft ausgesprochene zeitigte wieder die Aufstellung der RGV-Orientierungstafel an der Annakirche. Wegen der Schaffung eines RGV-Niederbuches wurde ein bereits früher von der Ortsgruppe gefasster Antrag an den Hauptvorstand erneuert. Ein im „Wanderer“ erschienener Artikel der Hamburger Ortsgruppe wegen ungenügender Reklame für das Riesen- und Isergebirge brachte eine rege Aussprache.

**Jannowitz.** Die Hauptversammlung der Ortsgruppe fand kürzlich bei nur leidlichem Besuch in Seiferts „Hotel zur goldenen Aussicht“ statt. Der 1. Vorj., Direktor Gompert, gab einen kurzen Jahresbericht, und nachdem auch Kassen- und Wegewart referiert hatten, wurde dem gesamten Vorstande einstimmig Entlastung erteilt. Die Vorstandsneuwahlen ergaben bis auf den Posten des 2. Vorj., der neu besetzt werden mußte, einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. 2. Vorj. wurde Herr Bürgermeister Fender, Kupferberg. In Anbetracht der sehr erheblichen räumlichen Ausdehnung der Ortsgruppe, die außer Jannowitz noch Kupferberg, Waltersdoerf, Rudelstadt, Merzdorf, Seifersdorf umfaßt, wurde der 1. Vorj. beauftragt, an den Hauptvorstand zwecks Vereinstellung größerer Beihilfen heranzutreten, damit die Ortsgruppe wenigstens in einigermaßen Umfang ihre Pflichten hinsichtlich Wegeerhaltung und -Markierung, von Wegebauten ganz zu schweigen, gerecht werden könne. Der eventuelle korporative Beitritt zur „Vergewacht“ wurde einstweilen zur Erwägung gestellt. Beschlußfassung soll erst in erneuter Mitgliederversammlung erfolgen. Von der Erstellung neuer Bänke wird im neuen Geschäftsjahr, das nur mit einem betrüblich geringen Kassenvortrag beginnt, abzusehen sein. Zwanngeloses Beisammensein schloß sich nach Erledigung der Tagesordnung dem offiziellen Teil an.

**Bähn.** In der letzten Versammlung der Ortsgruppe, die zahlreich besucht war, hielt Dr. med. Buddée einen interessanten Vortrag über seine Autoreise von Bähn über Nürnberg durch die schönsten Teile der Schweiz. Der Vortrag wurde durch zahlreiche Licht-

bilder belebt und mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Dentist Reinsch wurde als neues Mitglied aufgenommen.

**Bähn.** Die Ortsgruppe veranstaltete ihr Winterfest als „Schlesischen Abend“. Saal und Bühne waren geschmackvoll dekoriert. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Postmeisters Grimnig, gab der Vorj. des Festausschusses, Oberleutnant Pingel, das Programm bekannt, und stellte als besonderen Gast die allbekannte „Mutter Tschenschern“ aus Hirschberg (Frau Siebert) vor, die mit lautem Beifall begrüßt wurde, und durch deren Erscheinen und Mitwirken das Fest eine besondere Note erhielt. Ihre humorvollen Vorträge in schlesischer Mundart lösten größte Heiterkeit aus. Zum weiteren Gelingen des schönen Abends trugen nicht minder bei die Herren Hornstein durch heitere Vorträge in schlesischer Mundart, und Lehrer Brückner u. a. als Jahrmarkt-Ausschreier und durch sein Kapelle-Theater lokal-humoristischer Art. Ihre prächtigen Darbietungen ernteten ebenfalls lebhaften Beifall. Noch mancherlei war vom Festausschuß geboten worden, um den Teilnehmern den Abend so interessant wie nur möglich zu gestalten. Daß dabei der Tanz auch zu vollem Recht gelangte, darf wohl nicht erst besonders erwähnt werden. Nur schwer konnte sich die Jugend von der Glätte des Frohsinns und der schlesischen Gemütlichkeit trennen.

**Liegnitz.** Zu einem geselligen Abend hatte der Vorstand die Mitglieder und deren Angehörige in den oberen Saal des Cafés Hindenburg eingeladen; eine besondere Einladung war noch an diejenigen Mitglieder ergangen, die der Ortsgruppe 25, 30 und mehr Jahre die Treue bewahrt haben und die an diesem Abend geehrt werden sollten. Zahlreich war man der Einladung gefolgt. Nach dem gemeinsamen Gesange des Liedes „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ ergriff der 1. Vorj., Oberpostsekretär i. R. Michalka, das Wort zur Begrüßung. Er verlas dann die Namen der Jubilare; es sind dies die Herren Baron, Burghardt, Epstein, Flanck, Glammann, Goldner, Günther, Haaf, Dr. Hehrich, Hoppe, Hotog, Jander, Kabsch, Klose, Krimmer, Dr. Krumbhaar, Loskot, Machalle, Nirdorf, Paefschke, Kögner, Saalfeld, Schaff, Schneider (Dohnau), Schöffel, Franz Seiler, Selle, Sehsfarth, Wagner, Wehlack, Wende, v. Stölker (Dahme in der Mark). Der Vorsitzende ließ diesen Jubilaren durch junge Damen je eine silberne Nadel mit der Jahreszahl anheften und brachte ein dreifaches „Vergnügen“ aus. Namens der Jubilare dankte Professor Schaff für die Ehrung und erinnerte daran, daß die Ortsgruppe schon einmal Ehrungen an ihre Mitglieder verteilt habe durch Verleihung des sogenannten „Rübezahls-Ordens“, von welchem der Redner ein Stück vorzeigte. Taubstummen-Oberlehrer Eisermann machte über die Aufgaben des RGV noch einige weitere Ausführungen und betonte, man müsse auch in Liegnitz wieder einen Stamm wanderfroher Leute schaffen, die im Wandern die Heimat kennen lernen wollen. Man faßte die Gelegenheit gleich beim Schopfe und wählte als Wanderwart Herrn Eisermann, gab ihm auch als Gehilfen Fräulein Berlinski und Rektor Frenzel zur Seite. Am 8. März wird die Ortsgruppe ein Faschnachtsfränzchen im Rautenfranz abhalten. — Die Pausen wurden ausgefüllt durch gemeinschaftliche Gefänge und humoristische Vorträge, so daß der ganze Abend unter Leitung des Sanitätsrats Dr. Seydrieh als Leiter der Fidelitas einen recht angenehmen Verlauf nahm.

**Oppeln.** (Kaufmann Herbert Raabe, Eichstraße.) Die Februarversammlung gestaltete sich zu einem recht gemüthlichen Unter-

haltungsabend. Unser 1. Vorj., Herr Herbert Raabe hatte verschiedene Faschnachtsartikel mitgebracht, deren wohlgelungene Scherze viel Heiterkeit bei den Mitgliedern auslöste. Es war gewissermaßen eine „Stimmungsprobe“ für den Familienabend, der am 27. II. stattfindet. Die Märzversammlung am 7. ist zugleich Jahreshauptversammlung. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

**Wiesau-Niederhartmannsdorf.** Die Ortsgruppe veranstaltete am 2. II. ihren ersten öffentlichen Abend im Saale des Herrn Kintke. Zur Aufführung gelangte die RGV-Revue „Eine Wochenendfahrt in Rübezahls Reich“ von Kaufmann Kaskiske, dem 2. Vorj. der Ortsgruppe Sagan. Dieser Abend wurde zu einem vollen Erfolg der noch jungen Ortsgruppe und nahm dank des guten Zusammenwirkens aller Beteiligten, bei übervollem Saale einen schönen Verlauf. Die Leitung des Abends lag in den Händen des 2. Vorj., Hauptlehrer Schreiber. Nach der Begrüßung durch den Vorj., Fabrikbesitzer Barth, begann die fröhliche „Wochenendfahrt“, begleitet von den Klängen der Kapelle Köhle und von Zithervorträgen des bekannten Zitherspielers Schnelle-Sagan. Über 80 Personen waren als Mitwirkende tätig und das Spiel wickelte sich flott und reibungslos ab. Bühne und Saal waren in eine Gebirgslandschaft verwandelt, und so zogen denn die Wandergruppen in zwangloser Folge über die Bühne hinauf zur Schneefuppe. Wir sahen eine Wandervogelgruppe, den Männer-Gesangverein 1875, die Regelsbrüder von Wiesau-Niederhartmannsdorf, die Kunstfahrer des Radfahrervereins 1899, die Damenriege des Männer-Turnvereins, eine durch ihre Stärke auffallende Lauten-Gruppe, und Glühwürmchen, Falter, Leuchtfäker und Libellen über die Bühne ziehen. Und jede Gruppe machte eine kurze Rast und zeigte dabei ihr Können. So hörten wir Lieder aus dem Munde der Jugendlichen und des Männer-Gesangvereins und sahen die Radfahrer auf ihren Einrädern einen kunstvollen Reigen fahren. Turnrinnen des MZV. führten Gymnastik im Freien vor und auch der Humor kam zu seinem Rechte. Mit nicht endemwollendem Beifall wurden die Regelsbrüder begrüßt. „Land und Leute“ — eine Familienkarawane, eine verunglückte Motorradfahrt und die vielgeplagte Gemeindevorstellung wurden sichtbar. Den Schluß und Höhepunkt der Darbietungen aber bildeten die Tiller-Girls, die sich so nett ausnahmen, daß selbst Rübezahls einem Tänzen mit ihnen nicht widerstehen konnte. Eingeraht wurden die Bilder alle durch Zwiegespräche zwischen Rübezahls (Darsteller Hauptlehrer Schreiber) und Wichtelmann (Darsteller Kaufmann Ungar). Starker Beifall lohnte jedes Bild und die Mühe, die die Aufführung gemacht hatte. Wohlthuend berührte es, wie sich jeder einzelne der Mitwirkenden und die Gesamtheit der Vereine in den Dienst der Sache stellten und daß alle Stände sowohl unter den Spielern als auch unter den Zuschauern vertreten waren. Sie legte ferner ein Zeugnis ab von dem Willen der hiesigen Bevölkerung, teilzuhaben an dem, was draußen vorgeht, auch wenn der Weg nach Wiesau beschwerlich ist.

Dankbar begrüßt wurde es, daß die Ortsgruppe Sagan, an der Spitze ihr Vorj., Schulrat Dr. Feilhaber, und der Verfasser der Revue vertreten waren. Hatte sich die Ortsgruppe durch Aufführung der Revue ganz auf einen vergnügten Abend eingestellt, so hat sie doch schon genug wertvolle Arbeit geleistet. Bänke sind aufgestellt worden und selbst eine Nobelbahn hat sie errichtet. Das Arbeitsprogramm sieht aber noch mehr vor. Eine Reihe neuer Mitglieder trat an dem Abend bei.



## Hochgebirgsbauden

### Neue Schles. Baude 1195 m. ü. d. M.

Neuzeitliches Haus.  
Zimmer mit fließendem warmen u. kalten Wasser.  
**Idales Sportgelände.** — Schneeschuhlehrer im Haus. — Fernsprecher: Schreiberhau 26 und 326  
Besitzer: **Heinrich Adolph.**

### Schnee grubenbaude

1490 m Seehöhe, Sommer u. Winter geöffnet, Zentralheizung, neu renoviert, neue Bewirtschaftung, Ruf Schreiberhau 69.  
Inh. **Alfred Gubisch**

### Melzergrundbaude im Riesengebirge

Sommer und Winter geöffnet. Gute Küche. Mäßige Preise. Schönster und nächster Weg durch den romantischen Melzergrund zur Schneekoppe.  
Besitzer **August Vogt**

### Wiesenbaude

1410 m. Eing. Weißwassergrund, altgemütlicher, musik. Baudenbetrieb. Post: Spindelmühle, Telefon 50 b  
Richterbaude 1244 m. Tour Geiergucke — Petzer Kellbaude 1326 m. Tour Geiergucke — Spindelmühle.  
Alle drei Bauden ganzjährig geöffnet, best. empfohlen.  
Brüder Bönsch.

### Grenzbauden Tippelbaude

Post Kleinaupa i. B. Teleph. Kleinaupa 1  
und  
**Schlesische Grenzbaude**  
Post Schmiedeberg i. R. Tel. Schmiedeberg 54  
Besitzer: **Ig. Tippelt**

Gut eingerichtete Häuser, Zentral- u. Ofenheizung. Elektr. Licht, Autogaragen. Für Touristen, Sommerfrischler und Wintersportler bestens empfohlen.  
Eisenbahnstation: Schmiedeberg u. Dittersbach städt.

### Töpferbaude

Post u. Tel. Schwarzenau 3 a. Zentralheiz., Bad, teilw. fließendes Wasser (Im gemütlichen Baudenstil gehalten) **Bes. Ludw. Eriebach**

### Naturfreundehaus „Königshöhe“

im Isergebirge 850 m, am Hauptwege Schneekoppe-Jeschken. Ganzjährig bewirtschaftet; billige Übernachtung; äußerst preiswerte Verpflegung, **Günstiger Stützpunkt für Touren ins Isergebirge.** Von Gablonz als auch von Reichenberg in 2 Std. zu Fuß zu erreichen. Auskünfte erteilt: **Rudolf Wanke**, Reichenberg i. B., Neustädter Platz 18

### Walderholungsstätte Krömerbaude

i. Isergeb. Seehöhe 825 m. Wintersportplatz - Sommerfrische, Fremdenzimm. m. insges. 20 Bett Postanschrift: Krömerbaude, Post Antoniwald Böhmen. Bahnstation: Dessendorf-Tiefenbach oder Josefstal M. xdorf.

### Handke'sche Hirsch-Apotheke

Hirschberg im Riesengeb.  
Bahnhofstraße 17, Fernruf 363  
Nächste am Bahnhof, neben der Post.  
Gesonderte  
homöopathische Abteilung

### Wilh. Gottl. Korn

Breslau 1, Schweidnitzer Straße 47  
Sammel - Nummer: 52611

### Großdruckerei

für umfangreiche Werke,  
Zeitschriften, Wertpapiere  
und Geschäftsdrucksachen  
jeder Art :: Offsetabteilung

### Kupfertiefdruckanstalt

Herstellung von Ansichtskarten, Illustr. Zeltungen, Kunstblättern, bildreichen Prospekten und Katalogen

### Klischeeanstalt

Künstl. Entwürfe, Retusch.  
Mehrfarbenätzungen jeder  
Klischeeart in höchster  
Vollendung :: Vernickelung



Haus der Qualitätsarbeit

### Vorsicht bei Wintersonne!

Die Haut bricht — nur allzu rasch wirkt der kalte Wind ein!

### Sorgen Sie vor! <

**Leidlan-Emulsion** läßt Ihre Haut rasch braun werden, ohne daß sie verbrennt oder rissig wird.

**Leidlan-Emulsion ist erprobt!**

Verlangen Sie es überall, wo Sie zum Wintersport sind, oder direkt von

Apothek. **Paul Leidler, Bautzen.**

### Adler - Apotheke

**Hirschberg**

Langstr. 21 Tel. 297

zwischen Markt und Warmbrunner Platz

**Allopathie — Homöopathie**

### Gasthof „Gerichtskretscham“

Fernspr. 83 **Krummhübel**  
Fremdenzimmer mit Zentralheizung  
**Bundes - Kegelbahn**  
hält sich bestens empfohlen Bes. Fritz Exner.

### Hotel u. Preußischer Hof Pension Krummhübel i. Riesengeb.

Altrenommiertes Haus in bester Lage. Autogaragen.  
Telephon Nr. 7 Bes. A. Kloske

### Ober-Schreiberhau

### Jugendwanderer- und Schülerheim Marlenthal

im Zentrum gelegen — Zentralheizung  
Anerkannt gute Verpflegung — Mäßige Preise  
Das ganze Jahr geöffnet  
Telephon Nr. 302 Bes. Carl Goralczyk.

### In Ihrem Interesse



liegt es, wenn Sie bei Einkauf und Einker in erster Linie die Wanderer-Inserenten berücksichtigen. Sie werden dort gut bedient!

# Mitglieder!

## Besucht die 50-jährige Jubelfeier des R G V

in Hirschberg und Bad Warmbrunn und unser schönes Riesengebirge

**vom 14. bis 17. Juni 1930**

**Auskunft** erteilt der Festausschuß des RGV in Hirschberg (Rsgb.), Bergstraße 4 a



# Der Wanderer im Riesengebirge

unentbehrlich für den Touristen u. Wintersportler, wie für den Freund der Heimat und des Gebirges, gediegenes und erfolgreiches Insertionsorgan, ist im Riesen- und Isergebirge u. a. regelmäßig zu finden

in den bekanntesten Bauden

wie in der Adolfsbaude — Alte Schlesische Baude — Bradlerbaude — Dachsbaude — Davidsbaude — Fuchsbergbaude — Gebertbaude — Großmannbaude — Hampelbaude — Heufuderbaude — Hochstein — Hübners Grenzbaude — Keilbaude — Kesselschloßbaude — Kl. Teichbaude — Leierbaude — Leischnerbaude — Melzergrundbaude — Neue Schlesische Baude — Peterbaude — Prinz-Heinrich-Baude — Rehornbaude — Reifträgerbaude — Richterbaude — Riesenbaude — Schlesierhaus — Schlingelbaude — Schneegrubenbaude — Schneekoppe — Schwarzschatzbaude — Spindlerbaude — Teichmannbaude — Toppelts Grenzbaude — Wiesenbaude

sowie in nachbenannten Hotels, Logierhäusern pp.

**Agnetendorf:** Beyers Hotel — Bismarckhöhe — Gast- und Logierhaus Oberschlesischer Hof — Hotel Agnetenhof — Hotel Deutscher Kaiser — Wennrichs Konditorei;  
**Arnsberg:** Haus Hubertus — Waldheim;  
**Arnsdorf:** Dittrichkretscham — Haus Wasner;  
**Baberhäuser:** Baberkretscham — Tumpsahütte;  
**Bad Flinsberg:** Bahnhofswirtschaft — Hotel Rübezahl — Hotel Touristenheim — Kurhaus — Ludwigsbaude;  
**Bad Schwarzbach:** Kurhaus;  
**Bad Warmbrunn:** Baers Konditorei — Fremdenheim Zientenschloß — Galerie — Gaststätte Wehrichsberg — Hotel Deutsche Flotte — Hotel Goldener Greif — Hotel Preussischer Hof — Hotel Preussische Krone — Hotel Rosengarten — Hotel Schneekoppe — Kurhaus — Lesehalle der Badeverwaltung — Sanatorium Dr. Hoffmann — Schwarzer Adler;  
**Berthelsdorf:** Sanatorium Adolf Berger;  
**Bieleboh O.-L.:** Bergwirtschaft;  
**Boberröhrsdorf:** Turmsteinbaude  
**Bronsdorf:** Hainbergshöh — Max-Heinzelstein-Baude — Predigerstein — Tannenbaude;  
**Brückenberg:** Brotbaude — Hotel Bad Brückenberg — Hotel Franzeshöh — Hotel Sanssouci — Hotel St. Hubertus — Hotel Wang — Konditorei Strietzel — Leisers Hotel Schweizerhaus — Rübezahls Kretscham — Waldhaus Weimar;  
**Buchwald:** Feldschloßchen;  
**Erdmannsdorf:** Büttner's Konditorei — Gasthof zur Buche — Gasthof zur Reichshalle.  
**Fischbach:** Schweizerhaus Falkenberge;  
**Friedeberg a. Queis:** Gasthof Deutscher Kaiser — Hotel Goldener Löwe — Hotel Schwarzer Adler — Ratskeller — Restaurant Fuchs;  
**Giersdorf:** Gasthaus zum hohlen Stein — Hotel Jungbrunn — Hotel Ramsch — Hotel Schneekoppe — Teichschänke;  
**Goldentraum:** Finkenmühle — Zum grünen Baum — Zum Queistal;  
**Greiffenberg:** Bahnhofswirtschaft — Deutsches Haus — Hoffmanns Hotel — Hotel z. Burg — Kienbergwirtschaft — Pensionat Heydorn — Schießhaus — Scholtisei Wi. sa — Ulbigs Bierstuben;  
**Hain:** Fischers Hotel — Hotel Wilhelmshöhe — Konditorei Adolf — Lindenschänke — Marthashöhe — Oblassers Hotel;  
**Hartenberg:** Fremdenheim Steckel — Kretscham;  
**Hermisdorf u. K.:** Bahnhofswirtschaft — Burg Kynast — Gasthaus zu den Schneegruben — Gasthof zur Erholung — Gaststätte zur Brauerei — Hotel zum goldenen Stern — Hotel zum Verein — Tietzes Hotel — Restaurant und Konditorei zum süßen Löchel — Verkehrsbüro — Waldbaude  
**Hirschberg:** Cafés: Hanusa, Martin, Theater-C., Wiener-C. — Gasthof 3 Linden — Hotels: 3 Berge, Preussischer Hof, Schwarzer Adler, Schlesischer Hof, Straus, Weißes Roß, z. braunen Hirschen, z. Kynast, z. Schwan. — Restaurants: Felsenkeller, Gambinus, Hausberg, Paulanerbräu, Postschänke. — Weinstuben: Schlemmer, Schultz-Völker, — Büchting-Jugendherberge, — Christl. Hospiz, Grünbuschbaude, — Hauptverkehrsstelle — Reisebüro Rig. — Tengelhof  
**Hohenwiese:** Genesungsheim der Landesversicherungs-Anstalt Schlesien — Hotel Wilhelmshöh;  
**Jannowitz:** Hotel Gold. Aussicht — Klugers Hotel — Sanatorium;  
**Kaiserswaldau:** Bibersteinbaude — Gasthof zur Sonne — Gerichtskretscham — Restaurant zur Brauerei;  
**Klein-Iser:** Gasthof zur Pyramide;  
**Königshau:** Mayers Gasthaus — Quellenbaude;

**Kiesewald:** Fremdenheim zum Waldschulmeister — Gasthof zur Erholung — Hotel Schneegruben — Haus Dittrich — Villa Daheim — Wiesengrundbaude;  
**Krummhübel:** Kaffeebaude 100 — Dreyhaupts Hotel — Gasthaus zum Riesengebirge — Gerichtskretscham — Hotel Deutsches Haus — Hotel Goldener Frieden — Hotel Preussischer Hof — Hotel Reichshof — Hotel Tannenhof — Hotel Weidmannsheil — Konditorei Habmichlieb — Konditorei Reich — Meininger Hof — Meyers Zentralhotel — Reitzigs Café und Konditorei — Sanatorium Ziegelroth — Wein- und Bierstuben „Bergstüb'l“ — Weinhaus Grohe;  
**Kynwasser:** Hotel Rübezahl;  
**Lähn:** Gasthaus zur Lehnhausburg;  
**Liebau:** Bergschänke — Hotel Deutsches Haus — Hotel Kyffhäuser Konditorei Teichmann — Schmidts Hotel;  
**Lomnitz (Rsgb.):** Hornig's Gasthof  
**Mauer-Talsperre:** Gasthaus Talsperre — Kasino;  
**Neuwarnsdorf:** Lindenkretscham;  
**Petersdorf:** Hotel Silesia;  
**Petzer:** Berghotel — Gasthaus Schauerhütte;  
**Querbach (Isergeb.):** Dreslers Gasthaus;  
**Querseiffen:** Bergschloß;  
**Ramberg:** Gasthaus Krusch;  
**Saalberg:** Baude am Bärenstein — Hubertusbaude — Liebigs Gasthaus; — Wald-Heimat;  
**Seidorf:** Annakapelle — Gasthof zum Rotengrund — Gasthof zur Schneekoppe;  
**Schmiedeberg:** Bahnhofswirtschaft — Forstbaude — Gasthof zum Stollen — Hotel Goldener Stern — Hotel Preussischer Hof — Konditorei Griepentrog — Konditorei Schulz — Paßbaude — Schlesische Grenzbaude — Schreibers Bahnhofshotel;  
**Schömburg:** Gasthaus zum Stern — Hotel zum Löwen;  
**Schreiberhau:** Cafés: Elger, Rübezahl, Tilly, Zumpe. — Gasthäuser: z. Abendburg, z. Bergschloßchen, Bürgel, Günther, Heinzelbaude, z. Linde, z. Sonne. — Landhäuser: Afrikahaus, Beck, Birkenack, du Bois, Carla, Diana, Edeltanne, Eliasstein, Emden, Erika, Irene, Katharina, Lindengarten, Ludwig, Marianne, Parkhaus, Pension Reichelt, de Ruiter, Pension v. Siegroth-Pauli, Sonnenrose, Susanne, Schindler, Stahlquelle, Thiel, Waldschloßchen, Walhalla, Wiesenstein, Zweilinden. — Hotels: Berliner Hof, Josephinenhütte, König, Lindenhof, Marienthal, z. Schenkenfichtel, Schenkenstein. — Restaurants: Bahnhofswirtschaften Josephinenhütte und Oberschreiberhau, z. Goldenen Aussicht, Lukasmühle, Marienbad, Postschänke, Siebeneichler, Waldhaus, Zackschänke. — Sanatorien u. Heilstätten: Hochstein, Kurpark, Lenzheim, Moltkefels, Quisisana, Dr. Schulz, Dr. Wilhelm — Deutsches Lehrerheim, Forsthaus Friedrichsgrund, Frühstücksstube z. Hütte, Handwerker-Erholungsheim, Schlickers Weinstuben.  
**St. Peter:** Hotel Buchberger;  
**Steinseiffen:** Erholungsheim Waldfrieden — Gasthof Kammel — Gasthaus Simon — Gasthaus Rich. Schmidt — Gerichtskretscham — Haus Felsenack — Kaiser-Friedrich-Baude — Konditorei Rübezahl — Villa Klara — Villa Walddyll;  
**Ullersdorf:** Grüner Wald;  
**Wernersdorf:** Gasthof zum freundlichen Hain;  
**Willenberg (Schles.):** Willenberg-Baude;  
**Wolfshau:** Hampels Gasthaus zur goldenen Aussicht.  
**Zillerthal:** Bahnhofswirtschaft — Fleck's Gasthof — Hotel zum Zillerthal — Tyroler Gasthof.

**Riesengebirgsfreunde, unterstützt den „Wanderer“, der unablässig Eure Interessen vertritt, indem Ihr überall die Zeitschrift verlangt und auf sie Bezug nehmt! An uns aufgeb. Adressen versend. wir gern Probenummern ohne Berechnung**

**Wilh. Gottl. Korn / Zeitschriften-Abtlg. / Breslau 1**